Morgen-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Ges. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 773

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 3. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

In dem neuen Steuerbouquet,

welches der Bundesrath dem Reichstage bei dessen demnächstigen Zusammentritt präsentiren wird, bildet die Tabakfabrikatsteuer den eigentlichen Kern, die pièce de résistance. Denn von den 100 Millionen, die angeblich zur Regelung der Reichsfinanzen erforderlich sind, sollen auf den Tabak allein 50 Millionen, also die Hälfte fallen. Die übrigen 50 Millionen sollen durch die Weinsteuer, die Erhöhung der Börsensteuer und des Lotteriestempels um 60 Prozent, einen Frachtbrief- und einen Quittungsstempel beschafft werden. Daß das Weinsteuerprojekt trotz aller Proteste an den Reichstag gebracht werden soll, erscheint räthselhaft, da das Zustandekommen eines solchen ungeheuerlichen Gesetzes ausgeschlossen ist; aber der preußische Finanzminister giebt sich vielleicht der Hoffnung hin, der Reichstag werde nach Ablehnung der Reichsweinsteuer eine desto stärkere Verpflichtung empfinden, der Tabaksteuer zuzustimmen. Der finanzielle Ertrag der Weinsteuer würde über 10 Millionen Mark (veranschlagt sind 14 Millionen) nicht hinausgehen, ja vielleicht noch hinter dieser Summe zurückbleiben, wenn die preußische Regierung, um eine Beschlußfassung auch nur im Bundesrath zu erreichen, die Werthsteuergrenze über 50 Mark pro Hektoliter erhöht. In dem Maße, wie das geschieht, nimmt die Steuer den Charakter einer Luxussteuer an.

Am größten wird die Enttäuschung über das Börsensteuerprojekt sein. „Die öffentliche Meinung — dies Mal die wirkliche — schrieb in diesen Tagen die „Konf. Corresp.", verlangt geradezu, daß der Börse die Hauptkosten für die Heeresverstärkung auferlegt werden." Die Börsensteuer soll aber nur 5 Millionen mehr bringen als bisher. Zu diesem Zweck soll die Stempelabgabe von Kauf- und sonstigen Anschaffungsgeschäften, d. h. der Effektenstempel für inländische Papiere verdoppelt, für auswärtige verdreifacht werden, also auf $^{2}/_{10}$ bezw. $^{3}/_{10}$ vom Tausend des Werthes erhöht werden. Der Lotteriestempel soll in Zukunft 8 anstatt 5 vom Hundert betragen. Ferner wird die Einführung eines Stempels von Eisenbahn- und Schifffahrts-Frachtbriefen von Frachten über 50 Pf. (10 Pf. pro Stück) und von Quittungen (10 Pf. von jeder Quittung über 20 M.) in Vorschlag gebracht. Der Ertrag des Frachtbriefstempels wird auf 10 bis 12 Millionen geschätzt. Welchen Ertrag der Quittungsstempel haben soll, ist nicht bekannt. Die 20 Millionen, die zur Kompletirung der verlangten 100 Millionen mindestens noch erforderlich sind, wird er schwerlich liefern. Das Projekt ist bekanntlich dem Reichstage schon 1880 und 1881 vorgelegt worden; dasselbe fand aber damals gar keine Unterstützung, weil, wie die Kommission meinte, „die Finanzlage des Reichs nicht der Art sei, daß dasselbe, wie manche andere Staaten gezwungen sei, eine so lästige und unpopuläre Steuer einzuführen." Quittungsstempel wie Frachtbriefstempel haben, wie sich die Sachverständigen auszudrücken pflegen, vorwiegend Steuercharakter, mit anderen Worten, sie sind ein Ausfluß finanzministerlicher Plusmacherei. Hier ist von einem Zusammenhang zwischen einer Leistung der Staatsgewalt durch eine Amtshandlung und der Gegenleistung des Abgabepflichtigen gar nicht die Rede. Es handelt sich nur um eine lästige Besteuerung des Umsatzes von Vermögensstücken durch ein neues Klebegesetz. Von den neuen, bezw. erhöhten Stempelabgaben wird ein Ertrag von 36 Millionen erwartet.

Was die Verwendung der hundert Millionen betrifft, so erfordert die Heeresverstärkung dauernd 50—55 Millionen; 40 Millionen sollen dauernd den Einzelstaaten überwiesen und aus dem Rest von 5 Millionen soll ein Reservefonds gebildet werden, der, je nachdem, zur Schuldentilgung oder zur Deckung von kleineren Einnahmeausfällen zu verwenden wäre. Durch ein besonderes Gesetz sollen die verfassungsmäßigen Bestimmungen über die Deckung von Reichsausgaben durch Matrikularbeiträge für zunächst fünf Jahre dahin abgeändert werden, daß die Ueberweisungen an die Einzelstaaten auf Grund der Franckensteinschen Klausel die Matrikularbeiträge um mindestens 40 Millionen Mark übersteigen müssen, und daß der Reichstag, falls er Ausgaben bewilligt, durch welche die Matrikularbeiträge erhöht werden müssen, gleichzeitig für die Beschaffung der Deckungsmittel, sei es durch neue Steuern oder durch Zuschläge zu bestehenden Steuern zu sorgen hätte. Dadurch soll der „verschwenderische" Reichstag zur Sparsamkeit angehalten werden. Die Bestimmung über die Zuschläge zu bestehenden Reichssteuern bezweckt anscheinend, das Budgetrecht des Reichstags zu wahren. Mit der Sparsamkeit aber wird es nicht weit her sein, wenigstens dann nicht, wenn die Reichssteuern in wirthschaftlich günstigeren Zeiten und in Folge der Vermehrung der Bevölkerung wieder die frühere Ertragsfähigkeit gewinnen. Das Geld ist dann da und dem Reichstage bleibt nichts übrig, als über die Verwendung desselben zu beschließen. Er hat zwar das Recht, Zuschläge zu Reichssteuern zu erheben, wenn die Mittel nicht ausreichen, aber in Zeiten des Ueberflusses kann er die bestehenden Steuern nicht ermäßigen. Daß eine feste Grenzregulirung zwischen Reichs- und Einzelstaatsfinanzen wünschenswerth ist, verkennen wir keineswegs. Aber je genauer wir den Miquelschen „Reformplan" kennen lernen, um so fester wird die Ueberzeugung, daß es ein Mißgriff ist, die Frage der Deckung der Heeresvermehrungskosten mit denjenigen der Grenzregulirung zwischen Reich und Einzelstaaten in Verbindung zu bringen; und das um so mehr, als zwischen den einzelnen Steuerprojekten ein innerer Zusammenhang nicht besteht. Eins nach dem Andern, das ist das Richtige.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. Nov. Schwerlich sind die Arbeiter irgend jemals dem Streik abgeneigter gewesen als gegenwärtig. In Berlin hat im Oktober nirgends, auch nur in einer einzelnen Fabrik, eine Arbeitsniederlegung stattgefunden. Die wirthschaftliche Depression macht Lohnkämpfe völlig aussichtslos. Trotzdem haben zu anderen Zeiten manchmal Arbeitsniederlegungen stattgefunden, die ebenso aussichtslos waren; entweder ist die wirthschaftliche Lage der Arbeiter allgemein so ungünstig, daß eine Stimmung für Arbeitsniederlegung nirgends aufkommen kann, oder die Arbeiter haben durch die Erfahrungen der letzten Jahre viel gelernt. Auch von Lohnkämpfen, die für das Frühjahr geplant wären, hört man recht wenig und nichts Positives. Uebereinstimmend ist bei Arbeitern und Unternehmern die Meinung, daß die Aussichten auf Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse noch äußerst gering seien. Bekanntlich ist jüngst von einem sozialdemokratischen Führer geäußert worden, daß die nächsten Jahre den Gewerkschaften (nicht der politischen Arbeiterbewegung) gehören würden. Unter den angegebenen Umständen würde man die entgegengesetzte Ansicht eher verstehen.

— Welche einschneidende Wirkungen der russische Zollkrieg auf die deutschen Wirthschaftsverhältnisse ausübt, macht sich ganz besonders an den Grenzen des Reiches bemerkbar. In Eydtkuhnen, der bekannten hervorragenden Grenzstation mit sehr umfangreichen Speditionsgeschäften, ist, so schreibt man der „Gumb. Ztg.", seit Rußland auf alle Waaren eine Steuererhöhung von 50 Proz. gelegt hat, der ganze Handel vernichtet und die Spediteure blicken in eine trostlose Zukunft. Drei von ihnen haben bereits Eydtkuhnen verlassen, um ihr Glück wo anders zu versuchen; die anderen stehen rathlos da und wissen nicht, womit sie die entstandenen Geschäftslücken ausfüllen sollen.

— In voriger Woche waren vom Zollbeirathe für den Handelsvertrag mit Rußland Delegirte der Textilindustrie aus dem ganzen Reiche berufen worden, die ihre Forderungen auf Zollherabsetzungen darlegten. Sie halten sich, wie der „Konfektionär" erfährt, in bescheidenen Grenzen; denn es heißt schon im Einleitungsschreiben an die Delegirten, es sei wenig Hoffnung, eine Herabsetzung des vor dem Zollkriege giltigen Tarifes vom Juni 1891 zu erreichen.

— In der Verwaltungseinrichtung des Reichsschatzamts wie des Reichspostamts werden der „Voss. Ztg." zufolge insofern Veränderungen geplant, als in beiden die Stelle eines Unterstaatssekretärs errichtet werden soll.

Das Reichsschatzamt besteht aus zwei Abtheilungen, von denen die eine, die allgemeine Finanzverwaltung, die andere, die Zoll- und Steuersachen umfaßt, gleichwohl war bisher nur ein Direktor angestellt. Durch mehrere Jahre leitete der Staatssekretär des Schatzamts unter Mitwirkung des ältesten Raths eine Abtheilung, der Direktor die andere. Schließlich wurde die Leitung beider Abtheilungen dem Direktor übertragen. Diese Einrichtung hat sich jedenfalls als so unzureichend erwiesen, daß man genöthigt ist, jede der Abtheilungen einem Direktor zu unterstellen und dem einen dieser beiden Direktoren die Stelle eines Unterstaatssekretärs zu geben. Im Reichspostamt ist die Errichtung eines Unterstaatssekretär-Postens dadurch geboten, daß die Geschäftsthätigkeit der Reichspost- und Telegraphenverwaltung im Laufe der Jahre mit der fortschreitenden Entwicklung des Verkehrswesens in ganz bedeutendem Maße gestiegen ist. Mit dem Ausbau der Einrichtungen innerhalb des Reichspostgebiets ist die äußere und innere Fortbildung des Weltpostvereins Hand in Hand gegangen und hat der Verwaltung immer neue und größere Aufgaben gestellt. Ein weiteres Arbeitsfeld entstand ihr durch die Einrichtung eines eigenen Post- und Telegraphenwesens in den deutschen Schutzgebieten. Besonders stark und in fortgesetzt steigendem Maße wird die Verwaltung bei der Durchführung der sozialpolitischen Gesetze in Anspruch genommen. In demselben Maße, in dem der Verkehr sich entwickelte und die Verwaltungszweige sich ausdehnten, haben die Obliegenheiten des Chefs der Reichspost- und Telegraphenverwaltung an Umfang und Bedeutung zugenommen. Das Bedürfniß zur Anstellung eines Unterstaatssekretärs hat sich schon seit längerer Zeit geltend gemacht. Er soll zugleich eine Abtheilung des Reichspostamts leiten.

— Die „Berliner pol. Nachr." schreiben:

Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten sollen pro 1894/95 im Ganzen auf rund 355 000 000 Mark veranschlagt sein, wovon auf Zölle und die Tabaksteuer 230 800 000 M., auf die Branntweinsteuer 100 000 000 M. und auf die Reichsstempelabgaben 24 500 000 M. entfallen. Es würde das ein Mehr von 6 000 000 M. gegen 1893/94 ergeben. Da die Mehrausgaben, welche dem Reiche durch die neue Militärorganisation erwachsen, auf 57 000 000 Mark veranschlagt werden, so würden, wenn der Reichstag nicht für die Erschließung neuer dem Reiche zu Gute kommender Einnahmen Sorge trägt, nicht weniger als mindestens fünfzig Millionen Mark durch Matrikularumlagen gedeckt werden müssen, wobei die Steigerung der Matrikularumlagen durch sonstige unabweisbare Mehrausgaben, wie z. B. den Reichszuschuß zur Invaliditätsversicherung rc., gar nicht in Betracht gezogen sind. Auf den Antheil Preußens allein würden 33—34 Millionen Mark entfallen, zu dessen Deckung, soll diese nicht auf dem unwirthschaftlichen Wege der Anleihe erfolgen, ein Zuschlag zur Einkommensteuer von mehr als 3 Monatsraten nothwendig sein würde.

— Aus ohnmächtiger Wuth über den Ausfall der Wahlen in Berlin denunzirt das Stöckersche „Volk" die Beamtenschaft. Der zu diesem Behufe verfaßte Artikel lautet in seiner unverminderten Schöne:

Trotz der Niederlage der Mittelparteiler und des „Rabbiner-Kandidaten" Makower ist das Berliner Wahlergebniß gewiß wenig erfreulich zu nennen. Es hätte erheblich besser sein können, wenn nicht zahllose Konservative in jämmerlicher Lauheit und Faulheit zu Hause geblieben wären. Selbst in Gegenden, wo nicht etwa die Sozialdemokratie vorherrscht, haben sich stellenweise nur 10 Proz. und weniger an der Wahl betheiligt. In geradezu unverantwortlicher Weise sind die Beamten der Wahl ferngeblieben. Sie waren vom Dienste befreit. Trotzdem fehlten z. B. die Postbeamten fast überall. In einem Bezirke der Friedrich-Wilhelmstadt, in dem viele Juristen wohnen, war nicht ein Referendar oder Assessor erschienen. In den vornehmen Vierteln des Westens waren die Juden natürlich bis auf den letzten Mann auf dem Platz. Aber die Herren aus den Ministerien, die Geheimen und die wirklichen Geheimen und so weiter, die wurden zum großen Theil vergeblich aufgerufen. Das ist ein Jammer, und wir begreifen sehr wohl die Mißstimmung, die sich weiter Kreise des konservativen Mittelstandes in Berlin bemächtigt hat. Die „kleinen" Leute besorgen fast die ganze Wahlarbeit, und die „Gebildeten und Besitzenden" haben nicht die Gnade, sich auf eine Stunde in das Wahllokal zu begeben. Wir beklagen gewiß, daß auch die konservativen Handwerker vielfach sich so enthalten haben. Aber wieviel kläglicher ist doch das Benehmen der Staatsbeamten, die dem Freisinn schlimmster Art durch ihr Nichtsthun zum Siege verholfen haben.

Das antisemitische Organ mag sich beruhigen! Auch wenn, meint die „Volksztg.", sämmtliche Geheime Räthe, Referendare und Assessoren, Posträthe, Postassistenten und die große Armee der Post-Hilfsbeamten an den Wahltischen erschienen wären, um Zeugniß abzulegen für den Ahlwardtismus — es hätte nichts geholfen. In Zukunft wird die Wahlbetheiligung in diesen Kreisen noch geringer werden, da man an eine verlorene Sache keine Zeit zu verlieren pflegt.

— Die Wahlmänner der Freisinnigen Volkspartei im ersten Berliner Landtagswahlkreise, die am Mittwoch Abend in Martens Salon zusammengekommen waren, beschlossen, zunächst eine Kandidatenliste aufzustellen, in welche die aus der Versammlung vorgeschlagenen Herren aufgenommen werden sollten, wenn die Vorschläge von 50 Wahlmännern unterstützt würden. Hiernach wurden in die Liste aufgenommen die Herren Stadtv. Kreitling, Stadtrath Dr. Weigert, Ludolf Parisius, Albert Träger, Dr. O. Hermes, Schriftsteller Perls und der Reichstagsabgeordnete Reinhard Schmidt-Elberfeld, der neben Eugen Richter in Hagen kandidirt und wenn dieser nicht gewählt werden sollte, ebenfalls unterliegen würde. Die sonst noch vorgeschlagenen Herren, Rechtsanwalt Friedemann, Lehrer Clausnitzer, Dr. Max Hirsch und Rektor Kopsch, erhielten nicht die erforderliche Unterstützung. Nach einer längeren Debatte wurde mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, daß die Abstimmung über die Kandidaten in einer am Freitag Abend stattfindenden Versammlung erfolgen soll.

* **Hannover**, 31. Okt. Die „Kreuzztg." berichtet: Der Oberlehrer Dr. Schuirmann am hiesigen Realgymnasium I, welcher der deutsch-sozialen Partei angehört, hatte vor den letzten Reichstagswahlen einen Wahlaufruf seiner Partei mit unterzeichnet. Dadurch fühlte sich ein jüdischer Einwohner Hannovers, der Vater eines Schülers des Dr. Schuirmann, beschwert und reichte eine Denunziation gegen letzteren beim Provinzial-Schulkolleg ein, indem er erklärte, daß er zu einem Lehrer kein Vertrauen haben könne, der in solcher Weise antisemitisch-agitatorisch vorgehe. Die Denunziation fand bei der Behörde Gehör. Unter Geltendmachung des § 2 des Disziplinargesetzes, betreffend Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten, vom 21. Juli 1852, nach welchem „ein Beamter, der durch sein Verhalten innerhalb oder außerhalb seines Amtes sich der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, die sein Beruf erfordert, unwürdig zeigt, den Vorschriften jenes Gesetzes unterliegt", wurde dem Dr. Schuirmann vom Provinzial-Schulkolleg auferlegt, sich künftig der Betheiligung an Wahlaufrufen der deutsch-sozialen Partei zu enthalten. Weil letzterer aber in einem solchen Verbote seiner vorgesetzten Behörde eine Beschränkung seiner politischen Rechte zu erblicken glaubte, wandte er sich beschwerdeführend an den Kultusminister. Von diesem ist nun vor kurzem die Entscheidung eingetroffen, daß er in dem Vorgehen des Oberlehrers Dr. Schuirmann einen Verstoß gegen den § 2 des Disziplinargesetzes für die nichtrichterlichen Beamten nicht erblicken könne, und es ist damit die Verfügung des Provinzial-Schulkollegs hinfällig geworden.

* **Barmen**, 1. Nov. Die Miquelsche Kommunalsteuer-Reform läßt bekanntlich den preußischen Kommunen einen breiten Spielraum zur Erhebung indirekter Steuern. Von dieser Vergünstigung gedenkt zunächst unsere Stadt Gebrauch zu machen. Die Stadtverordneten haben nämlich beschlossen, eine Biersteuer in Höhe von 65 Pfennigen pro Hektoliter einzuführen. Ein vielversprechender Anfang.

* **Geestemünde,** 31. Okt. An verschiedenen Orten in der Elbgegend des 19. hannov. Reichstagswahlkreises ist man am Sonntag mit dem Reichstagsabgeordneten Oekonomie-Rath Müller-Scheeßel wegen seines Austritts aus dem „Bund der Landwirthe" scharf ins Gericht gegangen. Herr Müller soll jetzt auch vom Sessel des Vorsitzenden des hannoverschen Provinzial-Landwirthschaftsvereins gestürzt werden. Wie es scheint, soll eine Kritik der Ausschreitungen, zu denen sich die agrarischen Heißsporne hinreißen lassen, nicht geduldet werden.

* **Hamburg,** 1. Nov. Die hiesigen Mitglieder des Deutschen Tabakvereins beschlossen einstimmig, bei dem Hauptvorstand für die gegen die Tabakfabrikatsteuer gerichtete Gesammtpetition durch ganz Deutschland vorstellig zu werden und sofort nach Bekanntgabe des Entwurfs eine allgemeine Protestversammlung zu veranstalten. Die hiesige Petition zählt bis heute 15 000 Unterschriften.

Wahl-Resultate.

Gerdauen (bisher konservativ). Es sind 107 konservative und 20 liberale Wahlmänner gewählt worden. — Die nationalliberalen Mandate in **Hannover, Northeim** und **Hildesheim** sind gesichert. — Der nationalliberale Besitzstand in **Dortmund** und **Solingen** ist behauptet. — Der Wahlkreis **Hagen-Schwelm** wurde nach der „Magdeb. Ztg." von den Nationalliberalen erobert. Glücklicherweise ist Eugen Richter dafür in Berlin gewählt. In Hagen haben die Nationalliberalen gehetzt, wie nie zuvor. — In **Marburg** ist die Wahl des Prof. Paasche (nl.) gesichert. — Im Stadtkreise **Kassel** sind fast durchweg die nationalliberalen Wahlmänner gewählt worden. — Im **Dillkreis** haben die Nationalliberalen ihr Mandat behauptet. — **Koblenz.** Die Nationalliberalen siegten zwar im Stadtkreis, doch giebt der Landkreis den Ausschlag zu Gunsten des Centrums. — **Geldern-Kempen.** Es wurden ausschließlich ultramontane Wahlmänner gewählt. — In **Duisburg-Mülheim Ruhrort-Essen** wurden die Kandidaten der vereinigten Nationalliberalen und Konservativen mit sehr großer Majorität gewählt. — **Kreuznach.** Beide Mandate sind den Nationalliberalen gesichert; bei einem ist die Kandidatenfrage noch nicht vollständig gelöst; das Centrum hat sich der Wahl enthalten.

t. **Grünberg,** 2. November. Die Wahl der Wahlmänner hat ein für die vereinigten Freisinnigen und Nationalliberalen des Wahlkreises Grünberg-Freystadt ungünstiges Resultat ergeben. Es wurden etwa 146 freisinnig-liberale und 250 konservative Wahlmänner gewählt. Die Städte wählten 110 liberale und 32 konservative Wahlmänner, die ländlichen Bezirke dagegen 36 liberale und 218 konservative Wahlmänner. Die kleinen Städte Rothenburg a. O., Deutsch-Wartenberg und Neustädtel wählten nur konservative (zusammen 12) Wahlmänner, Beuthen a. O. nur liberale (13) Wahlmänner, Grünberg 53 liberale und 10 konservative, Neusalz 32 liberale und 4 konservative, Freystadt 10 liberale und 5 konservative, und endlich Schlawa 2 liberale und 1 konservativen Wahlmann.

v. **Eydtkuhnen,** 1. Nov. In der zweiten Abtheilung wurden von 11 erschienenen Wählern dem als konservativen Wahlmann aufgestellten Wahlvorsteher 3 Stimmen gegeben. 8 Stimmen fielen auf den liberalen Kandidaten. Da erhebt sich der Wahlvorsteher, konstatiert, daß der betreffende Liberale nicht auf der Wahlliste stehe, erklärt sich für gewählt und nimmt mit Dank die Wahl an. Der Ortsvorsteher erklärt noch, daß das Fehlen des Betreffenden auf der Wahlliste zu Recht bestehe, da derselbe nicht selbständig sei, und keine Steuern zahle (er führt nämlich die Landwirthschaft seines Vaters.) Es mußte also trotz Gegenredens der überrumpelten Liberalen bei dem so klar zum Ausdruck gekommenen Willen der Wähler bleiben. Im Wahlkreis Darkehmen, Goldap, Stallupönen wird, soweit bis jetzt zu übersehen, der konservative Kandidat gewählt werden.

t. **Kosten,** 1. Nov. Die Betheiligung an der gestrigen Wahl war im Ganzen eine sehr geringe; so war von der zweiten Abtheilung des zweiten Urwahlbezirks, welche 7 deutsche Wahlmänner zählte, nur einer erschienen, welcher zwei Wahlmänner wählte. Im dritten Wahlbezirk waren von 125 polnischen Wählern der dritten Abtheilung nur 15 anwesend. Wären die 18 deutschen Uhrwähler dieser Abtheilung auf ihrem Posten gewesen, so wären auch hier deutsche Wahlmänner durchgekommen, es waren aber nur 11 Deutsche anwesend.

ch. **Rawitsch,** 1. Nov. Die 49 Wahlmänner des „Reichsfreundlichen Wahlvereins" sind hier sämmtlich gewählt worden. Sie werden für die Kartell-Kandidaten Frhr. v. Seherr-Thoß, Rittergutsbesitzer v. Langendorff und Landgerichtsrath Kolisch stimmen. In den übrigen Bezirken des diesseitigen Kreises sind fast überall Wahlmänner deutscher Nationalität gewählt worden. Das Resultat in den einzelnen Bezirken stellt sich folgendermaßen: Wahlbezirk 1 und 2 (Stadt Bojanowo) gewählt 7 Deutsche; Wahlbezirk 3 und 4 (Stadt Görchen) 4 Deutsche, 4 Polen; Wahlbezirk 5 und 6 (Stadt Jutroschin) 5 Deutsche, 2 Polen; Wahlbezirk 16 und 17 (Stadt Sarne) 7 Deutsche; Wahlbezirk 18 (Bärsdorf) 5 Deutsche; Bezirk 19 (Gußwitz) 5 Deutsche; Wahlbezirk 20 (Kawitsch) 3 Deutsche, 1 Pole; Wahlbezirk 21 (Lg. Guhle) 5 Deutsche: Wahlbezirk 22 (Sackern) 1 Deutscher, 3 Polen; Wahlbezirk 23 (Kostempniewo) 3 Polen; Wahlbezirk 24 (Sobialkowo) 2 Deutsche, 4 Polen; Bezirk 25 (Konary) 1 Deutscher, 3 Polen; Bezirk 26 (Dlonie) 1 Deutscher, 2 Polen; Bezirk 27 (Platschkowo) 3 Deutsche, 1 Pole; Bezirk 28 (Sielec) 2 Deutsche 3 Polen; Bezirk 29 (Dubinko) 6 Polen; Bezirk 30 (Nadstawen) 3 Deutsche; Bezirk 31 (Szkaradowo) 6 Polen; Bezirk 32 (Pomocno) 2 Deutsche, 2 Polen; Bezirk 33 (Pakoslaw) 4 Polen; Bezirk 34 (Golejewko) 3 Polen; Bezirk 35 (Chojno) 1 Deutscher, 2 Polen; Bezirk 36 (Kubeczki) 4 Polen; Bezirk 37 (Slupia) 4 Polen; Bezirk 38 (Grünsdorf) 4 Polen; Bezirk 39 (Polnisch-Damme) 6 Deutsche; Bezirk 40 (Szymanowo) 5 Deutsche und Bezirk 41 (Sierakowo) 6 Deutsche. Am hiesigen Ort war die Wahlbetheiligung eine sehr schwache.

i. **Gnesen,** 1. Nov. Zu den Wahlmännerwahlen waren 1129 deutsche und 1706 polnische Urwähler stimmberechtigt. Davon sind zur Wahl 823 (73 Proz.) Deutsche und 1031 (61 Proz.) Polen erschienen. Im Jahre 1888 waren 996 Deutsche und 1573 Polen stimmberechtigt und davon 628 (63 Prozent) Deutsche und 892 (57 Prozent) Polen zur Wahl erschienen. Seitens der Deutschen war die Wahlbetheiligung diesmal also eine bedeutend regere und größere. In den 12 Urwahlbezirken sind 52 deutsche und 20 polnische Wahlmänner gewählt worden, gegen 40 bezw. 20 im Jahre 1888.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 1. Nov. Da die Lösung der Ministerkrise hinausgeschoben erscheint, haben viele Abgeordnete Wien verlassen. Der Wiederzusammentritt des Parlaments steht erst in der zweiten Novemberhälfte bevor. Die Klubführer berathen dem Wunsche des Kaisers gemäß über die Ergänzung des Programms der verbündeten Parteien. Erst wenn nach allen Richtungen sowie über die Ministerliste eine vollständige Einigung stattgefunden hat, wird die Kabinetsbildung vollzogen werden.

* **Pest,** 1. Nov. Der Präsident der deutschen Reichsbank, Geheimrath Koch, und der badische Finanzminister Ellstädter äußerten sich in einem hiesigen Blatte dahin, daß wegen des eingetretenen Disagios kein hinreichender Grund obwalte, sich bezüglich der weiteren Währungsfragen allzu großen Besorgnissen hinzugeben.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 31. Okt. Unter den Offizieren des russischen Besuchs-Geschwaders in Toulon waren in den höheren Chargen 12, in den niederen etwa 20 baltischer, finnischer und polnischer Abkunft, so ist ja bekanntlich Admiral Avellan Finne, der nächstälteste Offizier, Kapitän Dicker, ist Balte. Nachträglich erst wird bekannt, daß dies kein Zufall war, sondern daß man es hier wünschenswerth fand, nicht allzu viel „Vollblut-Russen" als Gäste nach Frankreich zu senden, damit die Wogen der Begeisterung wenigstens auf russischer Seite das hier gewünschte Maß nicht übersteigen sollten und jede Ueberschwenglichkeit vermieden werde.

Riga, 30. Okt. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Bekanntlich trafen Regierungsorgane vor einiger Zeit ein Uebereinkommen zu Maßnahmen gegen die Verfälschung des Handelsgetreides in Rußland. Der Finanzminister hat die Gesetzesprojekte für den Getreidehandel nun fertiggestellt, um dem Reichsrath vorgelegt zu werden. Die Gesetzesprojekte bestimmen: Einführung einer obligatorischen Klassifikation nicht nur für das zu exportirende, sondern auch für das auf den Märkten des Reiches in Handel gelangende Getreide; Einsetzung einer Regierungsinspektion in den Häfen behufs Festsetzung einer Minimal-Qualität, unter welcher Getreide nicht zum Export zugelassen werden darf; Einführung einer entsprechenden Abschätzung jeder Getreideart auf den Märkten und Börsenplätzen und endlich eine jährliche Vornahme einer Sortirung des Getreides auf Grundlage der allgemeinen Klassifikation. — Auf Vorstellung des Oberprokurators der Heiligen Synode, Pobedonoszew, erließ der Kriegsminister an alle Militärbezirke die Verordnung, daß Soldaten, die zu den Altgläubigen oder zu anderen Sektirern zählen, in keinem Falle in die Lehrkommandos berufen oder zu Unteroffizieren befördert werden dürfen. Eine eben solche gegen die Sektirer im Heere sich richtende Verordnung wurde schon 1859 publizirt, doch war sie in Vergessenheit gerathen. — Ob die Südwestbahnen verstaatlicht werden, ist noch eine offene Frage. Mit dem 8. Juni d. J. erhielt die Regierung das Recht, jene Bahnen zu verstaatlichen, aber noch hat sie sich zu diesem Schritt nicht entschließen können, da die Gesellschaft der Südwestbahnen eine Hinausschiebung der regierungsseitlichen Uebernahme der Bahnen auf 15 Jahre vorschlägt, wofür sie sich verpflichten will, in den Gouvernements Kiew, Podolien, Volhynien, Chersson und Bessarabien 1000 Werst weitspuriger Eisenbahnen zu bauen. Dieselbe Gesellschaft erbietet sich auch zur Uebernahme des Baues und der Exploitirung der projektirten Petersburg-Kiewer Bahn.

Frankreich.

* **Paris,** 1. Nov. Corsica schickt sich an, das russische Geschwader ebenso begeistert zu empfangen wie Toulon. Man veranstaltet auf der Insel Sammlungen für Feste und Geschenke, hat einige Tausend Russenfahnen in Toulon gemiethet u. s. w. Eine Folge des Russenbesuchs ist die Aussöhnung des Pariser Stadtraths mit dem Polizeipräfekten Lepine, zu dem der Stadtrath jede amtliche Beziehung abgebrochen hatte. — In der Presse wird noch immer darüber gestritten, ob d

Kleines Feuilleton.

* **Jan Matejko** †. Wie telegraphisch schon gemeldet, ist Polens größter Maler und Patriot am Mittwoch in Krakau gestorben. Der Künstler, dessen bedeutendsten Schöpfungen auch hier in Deutschland vielfach ausgestellt waren und die verdiente Würdigung fanden, war auch als Maler ausschließlich Pole: er malte nur Ruhmesepisoden aus der polnischen Geschichte und sehr viele seiner Bilder machte er nationalen Instituten zum Geschenk. Er wurde am 30. Juli 1838 zu Krakau geboren, bildete sich auch in München zum Maler aus, und war lange Direktor der Krakauer Akademie. In seinen letzten Lebensjahren war seine Sehkraft sehr geschwächt, so daß er selbst die Werke, an denen er arbeitete, nicht ganz zu überschauen vermochte.

---

* **Frisch hinaus!** — Unter dieser Aufschrift richtet die „Soz. Korr." eine Aufforderung an die Jugend, der wir folgendes entnehmen: Mehr wie früher hat man gegenwärtig in Deutschland Gelegenheit, an feuchtkalten nebeligen Herbsttagen kräftigen Fußballwettspielen zuschauen zu können. Wie fliegen die jugendlichen Gestalten über den weiten Kampfplatz, wie treiben sie in lebhaften „Stürmen" den großen Ball von einem „Mal" zum anderen, wie glühen die Wangen in Freude und Lust und wie strömt durch Körper und Geist der frisch flutende Strom der Gesundheit! Wahrlich, das ist Leben! Selbst dem fröstelnden Zuschauer wird bald warm vor inniger Freude an solch kräftigem Treiben und es fällt ihm der alte Spruch ein: „Vita non est vivere, sed valere". (Das Leben besteht nicht im Leben, sondern im Gesundsein).

In der jetzigen Jahreszeit kommt es darauf an, das, was uns der Sommer an Belebung und Erquickung gebracht hat, zu erhalten. Dazu ist aber vor allen Dingen auch jetzt tüchtige Bewegung in freier Luft nothwendig. Der Spätherbst mit seinen Regenschauern und leichtem Frost verführt ja den an die wärmenden Sonnenstrahlen des Sommers gewöhnten Menschen leicht dazu, das geheizte Zimmer aufzusuchen und sich vor längerem Aufenthalte in freier Luft zu wahren. Nichts aber ist verkehrter als das. Gerade in der jetzigen Uebergangszeit gilt der Mahnruf: Frisch hinaus.

Vor Allem gilt derselbe der deutschen Jugend. Unsere männliche und zum Theil auch die weibliche Jugend hat sich in dem verflossenen Sommer mehr als in früheren Jahren den Jugendspielen in freier Luft, den Wandermärschen durch Berg und Thal, dem Baden, Schwimmen, Rudern und sonstigen körperlichen Uebungen gewidmet. Die andauernden energischen Bestrebungen des Centralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland sind auf fruchtbaren Boden gefallen und haben gute Früchte gezeitigt. An den meisten unserer höheren Schulen hat sich das Jugendspiel eine dauernde Heimstätte erworben, und auch die der Schule entwachsene Jugend hat an vielen Orten begonnen, statt des Wirthshauses wenigstens zuweilen den grünen Anger zu besuchen und auf ihm sich an Ball- und Laufspielen zu ergötzen, der Lust und Freude früherer Geschlechter in Deutschland. Die bei dem erwähnten Centralausschuß einlaufenden Berichte zeigen deutlich, daß die Spiellust in freier Luft in unserem Vaterlande wieder zu erwachen beginnt.

Diese Spiellust darf nun auch im Herbst nicht erkalten, sondern auch jetzt muß weiter gespielt werden, bis Schnee und Eis uns daran hindern und uns andere Freuden darbieten. Darum auch jetzt frisch hinaus, mag auch die Luft neblig und kalt erscheinen! Ist man erst einmal in kräftiger Bewegung, so kreist das Blut frisch pulsirend und erwärmend durch die Adern und läßt kein Unbehagen aufkommen.

Das am meisten für die Herbstzeit geeignete Spiel ist das eingangs erwähnte Fußballspiel. Wir spielen in Deutschland überwiegend eine ungefährliche Art und haben noch einige Aenderungen angebracht, sodaß das jetzt übliche deutsche Fußballspiel ein kräftiges und doch feines Spiel genannt werden muß. Will man aber nicht gern Fußball spielen, wozu ja auch einige nicht so ganz wohlfeile Anschaffungen gehören, nun, so spiele man Schlagball. Unser deutsches Schlagballspiel ist geeignet für Jung und Alt, erfordert keinen allzu großen Platz und an Geräthen nur ein Schlagholz und einen gewöhnlichen Ball. Auch Grenzball und Schleuderball sind gute Spiele für den Herbst. Die Art des Spiels ist überhaupt nicht so wichtig, nur muß kräftig und frisch gespielt werden.

Die meisten Tage im Herbst werden ein Ballspiel oder ein einfaches Laufspiel gestatten. Ist die Witterung aber wirklich zum Spielen zu schlecht, so empfehlen wir als treffliche Bewegung einen Dauerlauf in freier Luft. Ein Dauerlauf von 10 Minuten wirkt besser auf Lunge und Blutumlauf, als ein stundenlanger Spaziergang. Die Schlaffheit, über welche ja bei der Jugend unserer Zeit so viel geklagt wird, kommt auch im Herbst und Winter nicht wieder, wenn man die kräftigenden sommerlichen Uebungen in freier Luft auch dann eifrig fortsetzt. Darum frisch hinaus, deutsche Jugend, auf daß du kräftig und stark wirst.

---

* **Ein Rembrandt'sches Bild.** Der bekannte Leiter des königlichen Gemäldekabinets in Haag, Dr. A. Bredius, dessen Kennerauge die Kunst schon so manche Entdeckung, auch so manche Entlarvung verdankt, hat wieder einen Rembrandt zu Tage gefördert und der ihm unterstellten Anstalt leihweise überlassen. Es ist dies das beinahe lebensgroße Bildniß einer jungen Frau in einfachem schwarzem Anzuge sowie weißer Krause und Haube mit starker seitlicher Lichtwirkung. Das Werk soll ungefähr aus dem Jahre 1630 stammen und wahrscheinlich eines der ersten Porträts sein, welche der damals 24jährige Meister auf Bestellung gemalt hat. Es wurde zuerst bei einem Londoner Händler gesehen, der es als ein Werk von Albert Cupp erworben hatte; bei der in Berlin vorgenommenen Wiederherstellung kam jedoch in der rechten oberen Ecke der Namenszug „R H L = Rembrandt Harmenszoon Leidensis", womit Rembrandt seine ersten Erzeugnisse zu zeichnen pflegte, zum Vorschein.

---

* **Preisausschreiben.** Der von dem Prinzregenten von Baiern ausgesetzte Luitpold-Preis für eine neue deutsche Oper wird jetzt von der Münchener Hoftheater-Intendanz zur Bewerbung ausgeschrieben. Es heißt in der betreffenden Bekanntmachung: Der Prinz-Regent Luitpold von Baiern hat sich bewogen gefunden, einen Preis von 6000 M. für eine neue deutsche Oper auszusetzen. An der Konkurrenz können alle deutschen und österreichischen Komponisten theilnehmen, und ist denselben die Wahl des Stoffes freigestellt; ausgeschlossen bleiben alle jene Werke, welche bereits aufgeführt oder gedruckt sind. Die Preisrichter können sich an der Konkurrenz nicht betheiligen. Die Werke sind bis längstens 1. November 1894 — dem Namensfeste des Prinz-Regenten — an die Hoftheater-Intendanz mit einem Motto einzusenden; denselben ist zugleich ein versiegeltes Schreiben beizulegen, welches den Namen und Wohnort des Komponisten enthält und auf der Außenseite mit dem gleichen Motto versehen ist. Das Preisrichterkollegium besteht aus den Herren: Generalintendant der königl. Hoftheater, Graf v. Hochberg, Berlin, Generalintendant der königl. Hofmusik, Frhr. v. Perfall, München, Generalmusikdirektor Hofrath Schuch, Dresden, Hofkapellmeister Hans Richter, Wien, Hofkapellmeister Hermann Zumpe, Stuttgart, Direktor Julius Hofmann, Köln, Generaldirektor der königl. Hofkapelle Hermann Levi, München. Die Preisrichter entscheiden durch Stimmenmehrheit, ob eines der eingesandten Werke des Preises würdig erscheint. Sollte dieses nicht der Fall sein, so wird der ausgesetzte Preis zu gleichen Theilen an die Komponisten der relativ besten drei Opern vertheilt. Das Urtheil der Preisrichter wird am 12. März 1895 — dem Geburtsfeste des Prinz-Regenten — veröffentlicht werden. Die Hoftheater-Intendanz zu München erwirbt mit Zuerkennung der Preise das Recht der ersten Aufführung, sowie das Material der preisgekrönten Werke unter den an der Münchener Hofbühne üblichen Bedingungen.

---

* **Zwölf Kleider** hat die Stadt Lyon der Kaiserin von Rußland anläßlich der Russenfeste in Paris und Toulon zum Geschenk gemacht. Die Beschreibung, welche französische Blätter von diesen Kleidern geben, werden unsere Leserinnen gewiß interessiren. Es sind: 1. Ein Kleid aus gerissenem Sammet, im Stil Heinrichs II., dessen knospengrüner Grund mit schwarzen Federn bedeckt ist; 2. ein Kleid aus himmelblauem Atlas, das mit lilafarbenen Blüthenzweigen und dem dazu gehörigen Blattwerke bestickt ist; 3. ein Kleid aus heliotropfarbenem Sammet; 4. ein Kleid aus himmelblauem Moiré, das mit geknickten Rosen besät ist; 5. ein Kleid aus rahmfarbenem, façonnirtem Sammet auf malvenfarbenem Grunde; 6. ein Kleid aus elfenbeinfarbener Seide; 7. ein Kleid aus wahrhaft bewundernswerthem Atlas von „Sonnenuntergang"-Farben; 8. ein Kleid aus schneeweißem Atlas; 9. ein Kleid aus Brokat, dessen „morgenröthefarbener" Grund mit Mimosen und Anemonenzweigen bestreut ist; 10. ein Kleid aus demselben Stoffe mit Feldblumen; 11. ein Kleid aus prachtvoller, sammetartiger, „morgenröthefarbener" Seide, das mit goldenen Sternen durchsteppt ist, und endlich 12. ein Kleid aus schillerndem Seidenstoffe von der herrlichsten Arbeit, die man sich überhaupt denken kann.

---

* **Chinesische Bühnendisziplin.** Aus Shanghai berichtet der „Ostasiatische Lloyd": Ein kaiserlich chinesischer Hofschauspieler, Namens Siao Mu, hat soeben hier ein ihm unliebsames Erlebniß gehabt. Derselbe, ein Mitglied der Palasttruppe, soll den Bösewicht ganz vorzüglich vorstellen; da er aber kränkelte, erhielt er einen mehrwöchentlichen Urlaub und kam nach Shanghai, um sich zu pflegen. Seine Ankunft hier wurde sehr bald dem Direktor eines Theaters in Shanghai bekannt, der ihn auch dazu bewog, einige Gastrollen zu spielen. Das Theater war nächtlich gedrückt voll. — Siao Mu soll für die ersten drei Nächte 1500 Doll. auf seinen Antheil erhalten haben. Doch bekamen die Palastbeamte in Peking bald Wind davon, daß der angeblich Kranke hier Gastrollen gebe. Da jedes Mitglied der kaiserlichen Palasttruppe Staatsbeamter ist und nicht die Augen und Ohren der gewöhnlichen Menschheit ergötzen darf, so wurde vom Hofe ein Telegramm an den hiesigen Bezirks-Intendanten geschickt, den berühmten Schauspieler per Schub unverzüglich nach Peking zurückzubringen. Nachdem er im Theatergebäude arretirt worden war, wurde er in Begleitung von zwei chinesischen Polizei-Offizieren per Dampfer nach Tientsin und Peking befördert.

Kabinet unverändert vor die Kammer treten oder ob Dupuy vorher die Ausschiffung seiner radikalsten Mitarbeiter, namentlich des Finanzministers Peytral, versuchen werde. Thatsächlich sind Veränderungen im Kabinet vor der Parlamentseröffnung höchst unwahrscheinlich.

Serbien.

* **Belgrad,** 1. Nov. Oberst Gjuritsch starb gestern in dem Augenblicke an Herzschlag, als ihm seine Beförderung zum General übermittelt wurde. Gjuritsch war mehrmals Kriegsminister undwurde oft zu vertraulichen Missionen nach Petersburg benutzt, wo er das unbedingte Vertrauen des Zaren besaß. In der Armee war er der hervorragendste Vertreter des Russenthums.

Lokales.

Posen, 2. November.

* Der Unterrichtsminister hat an sämmtliche Regierungen und Provinzialschulschulkollegien einen Erlaß gerichtet, der sich in ausführlicher Weise über Neueinführung von Lesebüchern in den einzelnen Schulaufsichtsbezirken verbreitet. Der Minister betont darin ganz besonders, daß auf thunlichste Einheitlichkeit der Bücher innerhalb der Bezirke, soweit es die Rücksichten auf Art und Gestaltung, sowie auf die konfessionellen Verhältnisse der Schulen irgend zulassen, gehalten werden soll, damit jede unnöthige Störung vermieden werde. Gleichwohl seien in neuester Zeit Anträge an ihn gebracht worden, die jenen bereits oft betonten Gesichtspunkt außer Acht lassen. Der Erlaß regelt nun genau das in Zukunft zu beobachtende Verfahren und verlangt sorgfältigste Prüfung und Begründung jedes Antrages, der nach erfolgter Beurtheilung der Regierung und Provinzialschulkollegiums dem Oberpräsidenten zu unterbreiten ist. Ebenso ist zu verfahren bei neuen Auflagen bereits eingeführter Lesebücher, die von den vorhergehenden stark abweichen. Es soll durch diesen Erlaß der Nachtheil aufgehoben werden, der den Eltern bei dem Wechsel der Schule recht häufig dadurch erwächst, daß sie wiederholt neue Lesebücher anschaffen müssen.

---

* **Stadttheater.** Das Repertoir unseres Stadttheaters verspricht für die nächste Woche ein ganz besonders interessantes zu werden. In erster Linie ist das für Montag, den 6. d. M., angekündigte Gastspiel des königl. preuß. und königl. sächs. Kammersängers Herrn Heinrich Gudehus zu erwähnen. Herr Heinrich Gudehus, welcher gegenwärtig als einer der besten Vertreter Wagnerscher Heldengestalten gilt, ist von der Direktion zu einem zweimaligen Gastspiel gewonnen worden. Als erste Gastrolle wird Herr Gudehus den Lohengrin singen, welcher als seine beste Leistung gilt. — In Folge des am Montag stattfindenden Gastspiels des Herrn Gudehus findet am Sonnabend eine Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen statt. Es gelangt Fuldas dram. Märchen „Der Talismann“ zum 6. Male zur Aufführung.

p. **Das gestrige Konzert** der Kapelle des 47. Infanterie-Regiments war wieder so stark besucht, das kaum noch Platz in dem großen Lambertschen Saal zu bekommen war. Die Musikstücke, welche unter der altbewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Schmidt sehr gut vorgetragen wurden, fanden sämmtlich vielen Beifall. Namentlich gefiel der bekannte Krönungsmarsch aus den „Folkungern“ eine Fantasie aus „Undine“ und Eilenbergs „Heinzelmännchen“. Der Besuch der jeden Mittwoch und Sonntag stattfindenden Konzerte kann bestens empfohlen werden.

d. **Erzbischof v. Stablewski** besuchte gestern die Waisen-Anstalt im ehemaligen Philippinerkloster auf der Schrodka, besichtigte dieselbe in eingehender Weise und begab sich alsdann nach der benachbarten polnischen Kinderbewahranstalt; in beiden Anstalten ertheilte er seinen Segen.

* **Verein junger Kaufleute.** Am nächsten Montag findet im Verein junger Kaufleute ein zweiter Vortrag des bekannten Physikers Amberg statt. Es ist dies derselbe Vortrag, welcher ursprünglich am Donnerstag stattfinden sollte, aber verschoben werden mußte. Herr Amberg wird mithin seine beiden Vorträge halten, wenn auch an anderen Tagen.

p. **Handwerkerverein.** Am Montag Abend hielt Herr Mittelschullehrer Eitner im Handwerkerverein einen Vortrag über die „Mythologie unserer Vorfahren“, der von der zahlreichen Zuhörerschaft mit großem Interesse verfolgt wurde. Nach einer Mittheilung, die der Vorsitzende, Herr Förster am Schluß machte, wird am nächsten Montag der bekannte Rezitator, Herr Friedr. Eulau eine Vorlesung halten. Das Stiftungsfest wird am 18. November im Lambertschen Saal gefeiert werden.

r. **Die Temperatur** ist gegenwärtig eine recht rauhe und herbstliche; während am 1. November v. J. die Temperatur noch auf 13,0 Gr. und am 2. November auf 11,7 Gr. C. gestiegen war, betrug das Wärme-Maximum am 1. d. M. nur 7,2 Gr. C., und heute stieg bei Regenwetter Nachmittags die Temperatur sogar auf 5,5 Gr. C. Dagegen hatten wir allerdings im Oktober v. J. an 6 Tagen des Morgens bereits gelinden Frost, am 27. Oktober sogar 3 Gr. C. Kälte gehabt, während die niedrigste Temperatur im Oktober d. J. 2,0 Gr. C. (am 26.) betrug.

p. **Im „Panorama international“** in Jahns Hotel sind augenblicklich die Ansichten von den bayrischen Königsschlössern Hohenschwangau und Neuschwanstein ausgestellt, die eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausüben. Namentlich in den Abendstunden ist dort kaum Platz zu erhalten. Vielfach wird der Wunsch laut, daß diese Ansichten noch weitere acht Tage ausgestellt bleiben.

p. **Auszeichnung.** Es dürfte viele unserer Leser interessiren zu erfahren, daß das Münchener Löwenbräu, welches hier in zahlreichen Lokalen zum Ausschank gelangt, auf der Chicagoer Welt-Ausstellung die höchste Auszeichnung unter den ausgestellten Bieren erhalten hat.

p. **Verloren** hat vorgestern eine Dame in der Ritterstraße eine schwere goldene Halskette. Von verschiedenen Passanten ist gesehen worden, daß ein Herr mit schwarzem Schnurrbart und im blauen Ueberzieher die Kette aufgehoben hat. Vor Ankauf der verlorenen Kette wird gewarnt.

p. **Mit leeren Händen** mußten in der vorletzten Nacht die Diebe abziehen, die in einen Keller in der Louisenstraße eingebrochen waren. Sie fanden, obwohl sie vier Wirthschaftsräume erbrachen, nur einige Flaschen Porter, die sie sofort an Ort und Stelle sich zu Gemüthe zogen.

p. **Fuhrunfälle.** An der Ecke der Breiten- und Gr. Gerberstraße gerieth gestern ein mit Langholz beladener Wagen in den tiefen Rinnstein. Bevor man das Fuhrwerk wieder auf den Straßendamm bringen konnte, verging eine Viertelstunde, während welcher Zeit der Verkehr vollständig gesperrt war. — Auf dem Alten Markt brach an einem Lastfuhrwerk ein Hinterrad. Erst nach anderthalb Stunden gelang es den Schaden so weit auszubessern, daß der Wagen weiter fahren konnte.

p. **Von der Warthe.** Am Kleemannschen Bollwerk und an der Ladestelle am Berdychowoer Damm herrscht augenblicklich ein äußerst reges Leben. Von der Eisenbahn werden dort große Mengen Zucker angefahren, um in Kähne verladen zu werden. Der größte Theil der Waaren geht von hier nach Stettin, von wo er nach England weiter versandt wird. Der Preis der Frachten ist fortgesetzt für die Schiffer günstig; überhaupt erinnert man sich in Schifferkreisen kaum eines so günstigen Jahres, wie des gegenwärtigen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Februar 1894 beim kaiserlichen Postamt Jannowitz die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen sind an die kaiserliche Oberpostdirektion in Liegnitz zu richten. — Sofort beim Magistrat von Görlitz die Stelle eines Nachtwachtmanns mit 411,50 M. Gehalt und Emolumenten im Werthe von 25 M. — Zum 1. Februar 1894 bei der kaiserlichen Postagentur Lewitz die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis auf 900 M. steigt, 60 M. Wohnungsgeldzuschuß und 30 M. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. — Zum 1. Februar 1894 beim kaiserlichen Postamt Liegnitz die Stelle eines Postschaffners mit 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Januar 1894 bei der königlichen Ritterakademie zu Liegnitz die Stelle eines Haushälters mit 700 M. Gehalt, welches in dreijährigen Stufen bis auf 900 M. steigt, neben freier Wohnung. — Zum 1. Februar 1894 beim kaiserlichen Postamt Schlawa die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen sind an die kaiserliche Oberpostdirektion in Liegnitz zu richten. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. Januar 1894 beim Magistrat von Bromberg die Stelle eines Kassen-Assistenten mit 1200 M. jährliches Anfangsgehalt, welches bei guter Führung von drei zu drei Jahren um je 150 M. bis zum Höchstbetrage von 1800 M. gesteigert wird; während der Probedienstleistung 75 M. monatlich. Die zurückgelegte Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung nicht angerechnet. — Sofort beim Magistrat von Mogilno die Stelle eines Vollziehungs- und Hilfspolizeibeamten mit 300 M. Gehalt und den gesetzlich zustehenden Mahn- und Exekutionsgebühren; bei der Pensionirung wird die Militärdienstzeit nicht angerechnet.

t. **St. Lazarus,** 2. Nov. [Besichtigung des Wasserwerkes.] Ein Theil der Wildaer Gemeindevertretung, die sich bekanntlich mit der Absicht trägt, gleichfalls ein Gemeinde-Wasser- und Elektrizitätswerk zu erbauen, besichtigte gestern unter Führung der Herren Kaufmann Oskar Stiller von hier und Ingenieur Danielewski aus Posen, des Vertreters der Aktien-Gesellschaft „Helios“ in Köln a. Rh., welche das hiesige Elektrizitätswerk eingerichtet, die im Bau begriffene Gebäudeanlage unseres künftigen Wasserwerkes. Das Maschinenhaus ist bis auf das Dach im Rohbau fertig gestellt, dem Schornstein fehlen zu seiner stattlichen Höhe nur noch 8 Meter; nach deren Aufmauerung wird St. Lazarus mit diesem Schornstein das höchste Bauwerk von Stadt und Umgegend haben. Das in der Mitte des Gebäudes befindliche umfangreiche Sammelbassin, das auch das Saug- und Druckwerk aufnehmen soll und mit den beiden Brunnen in einer Tiefe von etwa 8 Metern durch gemauerte Stollen verbunden wird, ist gleich diesen fertig gestellt. Die Anlage der Brunnen selbst ist soweit, daß jede der einige dreißig Meter von einander entfernt liegenden Quellen in der Tiefe von 14 Metern durch große kupferne Röhren von 5 bis 6 Meter Höhe erschlossen und über der Einsatzstelle mit dem Aufmauern des Brunnenkranzes in einer Tiefe von 8 bis 9 Metern begonnen worden ist. Das über den Quellen bis zur Brunnensohle weit ausgeschachtete Erdwerk zeigt, abgesehen von der noch nicht einen halben Meter starken Humusschicht, ausschließlich festen, undurchlässigen Thonboden. Die Gerüchte, es handle sich bei unserem Wasserwerk nur um Oberwasser, das in absehbarer Zeit in Folge der Bebauung des umliegenden Geländes mannigfachen Verunreinigungen ausgesetzt und darum zu Genußzwecken untauglich sein würde, erscheint somit als völlig haltlos. Ebenso unberechtigt ist auch die von gewisser Seite aufgestellte Behauptung, daß die Wassermenge selbst für die jetzigen Verhältnisse unseres kleinen Vorortes eine ungenügende sei. Die man kann sagen, fast zweijährigen Vorarbeiten zur Wasserleitung sind bekanntlich von den berufensten Kräften mit einer solchen Umsicht und Vorsicht ausgeführt worden, daß auch nicht der leiseste Zweifel an dem Ergebniß derselben laut werden kann. Nach den wiederholten und tagelangen Pumpversuchen ist zur Evidenz erwiesen, daß von hier aus nicht nur unsere Gemeinde, sondern event. auch ganz Jersitz mit Wasser versorgt werden kann. Die Eingangs erwähnten Herren hielten denn auch in richtiger Erkenntniß der wahren Sachlage bei der mit dieser Besichtigung in der Behausung des erstgenannten Führers verknüpften Besprechung mit Worten der Anerkennung über die diesseitigen Leistungen nicht zurück.

r. **Wilda,** 2. Nov. [Von den Wahlen. Straßenverhältnisse.] Die Betheiligung an den Wahlen war diesmal insbesondere in der dritten Abtheilung eine ganz geringe. In einzelnen Bezirken waren noch nicht 30 Prozent der eingeschriebenen Urwähler erschienen. Die Polen hatten den Fehler gemacht, mehrfach solche Personen als Wahlmänner-Kandidaten aufzustellen, welche in einem anderen Urwahlbezirk wohnen, was nach dem Wahlreglement unzulässig ist. In Folge dessen dürfte die Wahl eines Polen, der in der Abtheilung III des ersten Bezirks gewählt worden ist, als ungiltig erklärt werden. Sollte es sich bewahrheiten was hier behauptet wird, daß der im zweiten Bezirk gewählte Pole nicht in den Urwählerlisten steht und seine Stimme an Stelle des eingetragenen aber auswärts wohnenden Bruders abgegeben hat, so würde von den 3 polnischen Wahlmännern nur noch einer in Betracht kommen. Von den gewählten 12 deutschen Wahlmännern gehören, wie uns mitgetheilt wird, 2 der freisinnigen Volkspartei, 5 der nationalliberalen und 5 der freikonservativen Partei an. — Die Pflasterung der Rochusstraße wurde in diesen Tagen beendet und mit ihr die für dieses Jahr seitens der Gemeinde beschlossenen Wegebauten. Die Bahnstraße ist zwischen der Bahnkunstmühle und der Unterführung der Breslauer Geleise bezw. der Fabrikstraße noch ungepflastert und bildet in der jetzigen Jahreszeit an einzelnen Stellen einen tiefen Morast. Zur Unterhaltung dieses Weges ist der Bahnfiskus verpflichtet und es wäre erwünscht, wenn derselbe seitens der königl. Polizeibehörde zur Pflasterung der erwähnten Wegstrecke angehalten würde, umsomehr, als dann erst die seitens der Gemeinde Wilda ausgeführte Pflasterung der Fabrikstraße für den diesseitigen Verkehr nach Gurtschin und St. Lazarus Werth besitzt. Der Straßentheil bei der vorgenannten Unterführung befindet sich noch immer in dem vor Monaten geschilderten Zustande. Eine Privatperson hätte längst hohe Strafen zahlen müssen, würde sie für die Reinigung eines Straßentheils, wozu sie verpflichtet ist, so wenig gesorgt haben als die königliche Eisenbahnverwaltung für die Beseitigung des Schmutzes, Wassers und verschiedener Passagehindernisse in der Unterführung Sorge trägt. Die Glacisstraße ist zwischen Ringstraße und Ritterthor für den Fuhrwerksverkehr neuerdings wieder gesperrt worden. Die Ortsbehörde würde sich den Dank zahlreicher Fuhrwerksbesitzer erwerben, wollte sie sich mit der königl. Kommandantur in Verbindung setzen, damit diese Maßregel aufgehoben werde.

r. **Wilda,** 2. Nov. [Ernennung. Erfindung.] Zu Mitgliedern des Schulvorstandes für die einzurichtende Fortbildungsschule sind seitens des königlichen Regierungs-Präsidenten folgende Herren ernannt worden: Königl. Baugewerk-Schuldirektor Spetzler zum Vorsitzenden, Ortsvorsteher Friese als stellvertretender Vorsitzender, Real-Vorschullehrer Gärtig, Betriebs-Werkmeister Mahrenholtz, Bau-Unternehmer Palacz, Fleischermeister Gocksch und Schlossermeister Hasse als Mitglieder. — Der hiesige Fabrikbesitzer Leopold Glaser hat in Gemeinschaft mit dem hiesigen Gärtnereibesitzer Kwiatkowski ein „Schlaf- und Ruhetuch“ für Reisezwecke erfunden und sowohl in Deutschland als auch in allen übrigen europäischen Staaten, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Canada zum Patent angemeldet bezw. bereits den Gebrauchsmusterschutz für Deutschland erlangt. Das Ruhetuch besteht aus einem 150 Centimeter langen und 40 Centimeter breiten Leinentuch, das durch Riemen und Haken in zweckmäßiger Weise an dem Netzhalter im Eisenbahn-Waggon befestigt werden kann. Die Spannung des Tuches erfolgt beim Niedersitzen durch das eigene Körpergewicht. Kissen, Kopfhalter und Handhalter bieten dem Körper bequeme Ruhepunkte. Die Rückseite ist mit Riemen versehen, mittelst welcher das Tuch auch als Gepäckhalter oder provisorischer Koffer zu benutzen ist. Die Erfindung, welche in der letzten Zeit auf den Strecken Posen-Berlin-Hamburg vielfach ausgeprobt worden ist und nach dem Urtheil Berliner Ingenieure und Kaufleute sich als sehr praktisch erwiesen hat, will sich namentlich in den Dienst der Reisenden in der dritten Klasse stellen, insofern, als sie auch den in der Mitte sitzenden Personen das bequeme Ruhen und Schlafen während längerer Touren ermöglicht, ja bei spärlicher Besetzung des Wagenabtheils sogar als eine Art Hängematte benutzt werden kann. Der Verkaufspreis wird so niedrig gestellt sein — von 2—3 M. an — daß auch Minderbemittelte das Tuch beschaffen können. Im Interesse der heimischen Industrie wünschen wir der praktischen Erfindung die weiteste Verbreitung.

d. **Die neue Kleinkinder-Bewahranstalt** in Wilda ist heute vom Propste der St. Martins-Gemeinde, Dr. Lewicki, eingeweiht worden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Hannover,** 2. Nov. Das Urtheil im Spieler- und Wucherer-Prozeß. Es wurden verurtheilt: v. Meyerinck zu 4 Jahr Gefängniß und 5 Jahr Ehrverlust, Fährle zu 4 Jahr Gefängniß und 5 Jahr Ehrverlust, Samuel Seemann zu 2 Jahr Gefängniß und 5 Jahr Ehrverlust, Abter zu 4 Jahr Gefängniß und 5 Jahr Ehrverlust, Heß zu 2 Jahr Gefängniß und 5 Jahr Ehrverlust, Julius Rosenberg zu 750 Mark Geldstrafe, Sußmann zu 1000 Mark Geldstrafe. Max Rosenberg wurde freigesprochen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg.“

Berlin, 2. November, Abends.

Das kaiserl. Gesundheitsamt macht bekannt: In Tilsit sind 3 neue Erkrankungen an Cholera gemeldet; in Berlin wurde bei einer Schlächterfrau, in Gartz bei einem Arbeiter und dessen Kind Cholera nachgewiesen; in Grabow und Warsow, Kreis Randow ist ein neuer Krankheitsfall gemeldet. In Mitzacker, Kreis Tannenberg langte ein Schiffer, Cholera krank an; in Hamburg wurde vom 27. 10. bis 2. d. M. gemeldet 4 Erkrankungen, davon 2 mit tödtlichem Ausgang.

Die Revision des Redakteur Fischer vom Hamburger „Echo“ und des Rechtsanwalts Stadthagen aus Berlin, welche vom Landgericht zu Hamburg wegen Beleidigung des Staatsanwalts Romenz zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt waren ist heute vom Reichsgericht verworfen worden.

Aus Straßburg i. Els. wird gemeldet: Der deutsche Förster Reiß aus Plaine traf am 1. c. fünf französische Wilderer auf deutschem Gebiet zweihundert Meter von der Grenze. Die Wilderer schossen zuerst, der Förster blieb unverletzt und tödtete mit seinen Schüssen zwei Wilderer. Der Staatsanwalt und ein Richter waren sofort am Thatort erschienen und stellten fest, daß der Förster Reiß aus Nothwehr gehandelt.

Wie aus Wien berichtet wird, bespricht man in parlamentarischen Kreisen die Berufung des Fürsten Windischgrätz an das Hoflager in Pest als Anhalt dafür, daß diese Kanditatur für die Ministerpräsidentschaft zu dem geplanten Koalitions-Kabinet nunmehr ernstlich in den Vordergrund getreten, während die Berufung der Statthalter von Böhmen und Galizien, wie man glaubt, nur zur Informirung des Kaisers erfolgt ist.

Nach einer Meldung aus Rom ist Kardinal Laurenzi heute früh gestorben.

Das Wiener kaiserliche Telegraphen-Korrespondenz-Bureau erklärt auf Grund authentischer Nachrichten, daß die Meldung aus Belgrad von der Ermordung des ehemaligen Justizministers Velimorowitsch unwahr ist.

Im Kohlenbecken des Departements Pas de Calais ist die Zahl der Bergleute, welche die Arbeit wieder aufnehmen in fortwährendem Zunehmen begriffen; gegenwärtig arbeiten bereits 30 000 Bergleute, während 13 000 noch streiken.

Einer Meldung des „Newyorker Herald“ zufolge kaufte die brasilianische Regierung in Boston den Dampfer „Britania“ für 225 000 Doll. an. Die „Britania“, welche der „North-Atlandic-Company“ gehört, ist in Norwegen gebaut worden. — Demselben Blatte wird aus Montevideo gemeldet, daß der Belagerungszustand in Rio de Janeiro bis zum 30. November verlängert sei.

Wie das „Reuters Bureau“ aus Capstadt von heute berichtet, fand der bereits gemeldete Kampf mit den Matabeles am 31. Oktober, ungefähr 35 Meilen von Buluwajo, statt. Die Streitkräfte der Südafrikanischen Gesellschaft befanden sich im Lager, als sie von den Matabeles angegriffen wurden. Die Matabeles griffen zwar mit großer Heftigkeit an, wurden jedoch durch das vernichtende Feuer der Engländer zurückgeworfen. Der Verlust der Truppen der Südafrikanischen Gesellschaft betrug 3 Todte, 6 Verwundete, während die Matabeles 500 Todte und Verwundete hatten.

Familien-Nachrichten.

Gestern Abend starb unser geliebter Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr 14736

Samuel Eger.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Posen, 2. November 1893

Herrmann Wollheim.
Lydia Wollheim,
geb. Eger.
Emma Eger.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 3. d. M., Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, Markt 51, aus statt.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 3. Nov. cr.: Novität. Zum 3. Male: **„Mauerblümchen."** Lustspiel in 4 Akten von Blumenthal und Kadelburg. Sonnabend, den 4 Nov.: Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen: Zum 6. Male: **„Der Talisman.** 14739

J. O. O. F. Sbd. 4 XI. 8. U. Ab. F. L.

Verein junger Kaufleute.

Freitag, den 3. November 1893. Abends 8½ Uhr im **großen**

Lambert'schen Saale:

Experimental-Vortrag

des Physikers Herrn

Gustav Amberg-Berlin.

Eintrittskarten und Programms verabf. Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

13581 Der Vorstand.

Pianinos

in allen Holzarten offeriren wir zu **Fabrikpreisen.** Eine Besichtigung unserer fünfstöckigen Fabrik dürfte den Käufern die Ueberzeugung gewähren, daß die Herstellung eine äußerst solide ist, und daß unsere großen Vorräthe die beste Garantie für Haltbarkeit bieten. Alle Instrumente sind kreuzseitig, von edlem Ton und im modernsten Style gebaut. Entgegenkommendste Zahlungsbedingungen. 14711

A. Nieber & Co., Berlin,
Alexanderstr. 22, Station Jannowitzbrücke.

Theeen

neuer Ernte, reiche Auswahl, empfiehlt 13533

J. N. Leitgeber,
Gerber- u. Wasserstr.-Ecke.

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin S.** Prinzenstr. 49. Francozusendung — Theilzahlung.

Fette böhm. Fasanen, Rehrücken u. Keulen, Ostender Seezungen und Steinbutten, Silberlachs und Zander. 14742

S. Samter jr.

Mein Tuchlager
befindet sich 14560
Alter Markt 55 1 Treppe.
S. Silbermann.

Porzellan-Malerei
Posen, Wasserstr. 12,
empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Malereien auch auf geliefertem Porzellan. 14743

Fehlende Theile von Tafelservicen, Kaffeeservicen ꝛc. werden vollkommen ergänzt und billigst berechnet. **Porzellan-Bedarfsartikel** zu billigsten Preisen.

Oswald Weber,
Porzellan-Maler.

Der Bazar

zum Besten des Posener Frauen-Vereins
findet im
Stern'schen Saal am 24. und 25. November
statt.

Der Vorstand des Vereins bittet im Hinblick auf den guten Zweck, durch den monatlich 500—600 Bedürftige unterstützt werden, um Zuwendung von Geschenken und Anmeldung von Lebensmitteln, auch für ein Buffet. 14715

Zur Annahme sind gern bereit die **Vorstands-Damen** und

Der Vorstand des Posener Frauen-Vereins.

Ehren-Vorsitzende: Freifrau **v. Wilamowitz-Möllendorff,** Exc.,
Vorsitzende: Frau **v. Nathusius.**
Frau **Kalkowska.** Frau **v. Sommerfeld.** Frau **Zehn.**
Frau Baronin **v. Massenbach.** Frau **Orgler.** Frau **Mende.**
Frau **Schweiger.** Frau **v. Staudy.** Frau **Tschuschke.**
Frau **Witting.** Frau **Müller.** Frau **v. Chlapowska.**
Fräul. v. **Wilczynska.** Fräul. **v. Skórzewska.** Frau Dr. **Koch.**
Frau **Rosenfeld.** Frau **v. Löben.** Frau Dr. **Mankiewicz.**
Bürgermeister **Künzer.** Fabrikant **Ziegler.** Assessor Dr. **Rose.**
Ehrenmitglied: Kommerzienrath **Rosenfeld.**

Hennigscher Gesangverein.

Dienstag, den 14. November, Abends 7½ Uhr
in **Lamberts** Saal:

„Die Schöpfung" von Haydn.

Eintrittskarten zu 3 M. — für die **passiven** Mitglieder gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarten zu 2 M. — bei Herren **Ed. Bote & G. Bock.** Stehplätze: 1,50 M. 14730

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Für den heute, Freitag, stattfindenden **Vortrag** des Physikers Herrn **Amberg** haben nur die auf Freitag, den 3. cr. lautenden Eintrittskarten Giltigkeit, während die für Donnerstag, den 2. cr. ausgestellten Billets im Laufe des heutigen Tages bei Herrn Licht umgetauscht werden müssen.



Paul Bittmann,
St. Martin 13,
Sarg-Magazin.

Holz- und Metallsärge, sowie Leichenkleider und Steppdecken in reichster Auswahl. 11463

Formulare

zum

Inventarium des Nachlasses

sowie zu

Pensionsquittungen für emer. Lehrer und Lehrerinnen

sind vorräthig in der

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(A. Röstel.)

Preis jeder Schachtel **85 Pfg.** in allen Apotheken, Droguerien ꝛc.

Warnung! Wie alles Gute, so werden auch **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen vielfach nachgeahmt** und dem arglosen Käufer von gewissenlosen Händlern als gleichwerthig empfohlen. Wer darum nicht sein Geld hinauswerfen und **wirklich Hilfe finden will,** der verlange ausdrücklich „Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen" und achte darauf, daß jede Schachtel mit einer ovalen blauen Verschlußmarke versehen ist, die den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt. 14680

Bei allen **krankhaften Reizungen der Athmungsorgane, als Husten, Heiserkeit, Katarrhe der Lungen und des Halses, Keuchhusten der Kinder, Verschleimung,** welch' letztere sowohl Folge einer Erkältung als auch die Folge starken **Rauchens** oder **Trinkens** sein kann, sind

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

gewonnen aus den Heilquellen Nr. 3 und 18 des Bades Soden a. T. von **unübertrefflicher Heilwirkung.** Dieselben wirken auch äußerst günstig auf die **Schleimhäute des Magens** ein und sind darum vortreffliche Mittel gegen **Brechreiz** und **Sodbrennen.**

Mieths-Gesuche.

Kaiserin Augusta-Haus,
Hohe Gasse 3, II Tr. ist eine Wohnung 3 Zimmer und Küche sofort zu vermiethen. 14753

Ein großes möbl. Zimmer bei einer Wittwe sofort zu verm. St. Adalbert 7. II. 14752

---

1 od. 2 möbl. Zim. sogl. zu vermiethen **Schützenstraße 5, 1. St. l.**

Ein freundl möbl. **Vorderzimmer** mit sep. Eing. f. 1 od. 2 Herren sof. z. v. Wallischei 2, III l.

Eine Wohnung 4 Zimmer, Küche u. Nebengelaß im oberen Stadttheil p. 1. April od. 1. März 94 zu m. gesucht. 14750
Off. N. S. 90 postl. Posen.

Ein helles einf. möbl. Zimmer sofort zu miethen gesucht. Off. mit genauer Preisang. im Restaur. Rapski Ritterstr. 38 unter „Zimmer" erbeten. 14747

Keller

an der Sandstraße gelegen ist sofort zu vermiethen. Näh. bei
J. Schleyer,
14729 Breitestr. 13.

Stellen-Angebote.

Haus in Bordeaux - Wein, Champagner, Burgunder, Rum, Cognac, sowie andere Häuser in Artikeln der verschiedensten Art, **suchen tüchtige Vertreter oder Depositaire.** Provision 30 Proz. Adresse Soupé - Larivière, Brüssel (Centre) Belgien. 14249

Ein erfahrenes Fräulein
zu 2 größeren Kindern von 6 u. 8 J. sofort gesucht. Pers. Meld. mit Zeugn. Bergstr. 10a. II., r.

Posen, den 31. Oktober 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt - Melde - Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 11128

Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Für die hiesige elektrische Straßenbeleuchtung wird ein tüchtiger **Maschinist** von sogleich gesucht.

Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche schriftlich bei mir melden. Dem Maschinisten wird freie Wohnung im Maschinenhause gewährt.

Jersitz, den 31. Oktober 1893.

Der Gemeinde-Vorstand.
Frydrichowicz. 14733

Ein erstes **Hamburger Cigarrenhaus** sucht z. Verkauf an Private einen tüchtigen

Vertreter.

Off. sub **H. Z. 5392** an **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Für meine **Apotheke** in Kurnik bei Posen suche fertig polnisch sprechenden 14713

Eleven.
Kuczyński.

Sofort

suche f. m. Colon. u. Eis.-Gesch. **j. M.,** deutsch u. poln. sprechd. Näh. Exped. d. Ztg. 14714

Suche zum sofortigen Antritt einen 14727

Lehrling,

mit guter Handschrift und der polnischen Sprache mächtig.

Eduard Weinhagen.

Ein nachweislich tüchtiger

Reisender

für Sprit und Liqueure per sofort gesucht. Bevorzugt solche, die Ost- und Westpreußen bereist haben. 14604

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **A. O. Z. 500** Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiges, brauchbares, energisches, evangelisches

Mädchen

aus guter Familie wird als Stütze der Hausfrau auf ein Rittergut gesucht. Antritt 1. Januar oder 1. Februar 1894. Dieselbe muß die Ober-Aufsicht 3er Kinder übernehmen, Schneidern können und sonst in der Hauswirthschaft erfahren sein. Bevorzugt sind Mädchen der polnischen Sprache mächtig, etwas musikal. und nicht untrr 25 Jahren alt. Gehalt pro anno bis 150 Mark. Offerten unter O. G. postlagernd Duszni**k**, Prov. Posen. 14664

Einen Regimenter,
tüchtig in Forstausnutzung (Kiefer und Eiche) per 15. November
D. Schlesinger & Sohn, Berlin, Kurfürstenstr. 8. 14669

Suche per 1. Januar 1894 für mein **Colonialwaarengeschäft** einen 14746

tüchtigen jungen Mann,

welcher der polnischen Sprache vollständig mächtig sein muß.

G. Wlodarski.

Zum sofortigen Antritt wird eine gewandte 14734

Verkäuferin

fürs Papiergeschäft bei gutem Gehalt gesucht. Auf Wunsch Familienanschluß.

M. Krimmers Lith. Institut,
Papierhandl. u. Druckerei,
Gleiwitz O.-Schl.

Für mein Herren- u. Knaben-Garderoben - Geschäft suche ich per sofort **2 tüchtige Verkäufer** bei hohem Salair, der polnischen Sprache mächtig. 14745

S. Brzeski,
Posen, Alter Markt.

Für mein Getreide- u. Spiritus-Geschäft suche ich p. 1. Januar 1894 einen 14637

Lehrling

(mos. Konf.), der die erforderlichen Schulkenntnisse besitzt und womöglich polnisch spricht.

H. Herrnberg,
Allenstein.

Stellen-Gesuche.

Für ein junges, hübsches Mädchen, nur der deutschen Sprache mächtig, wird Stellung als **Verkäuferin** im kl. Geschäfte gesucht. Off. unter H. Cz. 18 an die Exped. d. Ztg. 14722

Ein junger Mann,

Materialist, bereits 14 Jahre in dieser Branche beschäftigt, augenblicklich seit 1¾ Jahr in einem größeren Material- und Destillations-Geschäft thätig, mosaischer Confession, mit besten Referenzen, sucht vom 1. Januar 1894 anderweitig Stellung als Leiter eines Geschäfts oder erster Gehilfe. Besitzt Waarenkenntnisse zum selbständigen Einkauf und ist in der Buchführung u. Correspondenz gewandt. Gefällige Zuschriften erbittet unter H. L. postlagernd Neustadt W.-Pr. 14704

Aeltere Wirthin sucht selbstständige Stellung von sofort.

Offerten abzugeben Thorstr. 13 bei Vogelsang. 14719

Eine Dame, mos. (Wittwe), in mittl. Jahren w. Stellung hier oder auswärts zur Stütze der Hausfrau, oder auch einen Haushalt selbständig zu leiten. Off. unter E. K. postl. 14749

E. christl. j. Mann, Anf. 30., s. sobald Beschäftg. als Schreiber (Rechtsanw. od. dgl.). Gefl. Off. u. H. H. postl. Posen. 14618

Wegen Gutsverkauf suche ich für meinen Inspektor Herrn **Neumann,** der mir durch Treue und Fleiß gedient, sofort oder vom 1. Januar ab anderweitige Stellung. Ich bin gern bereit, jede Auskunft zu geben und stehen Herrn Neumann auch andere sehr gute Zeugnisse zur Seite. 14677

Frau Neumann ist besonders tüchtig in Haus-, Milch- und Viehwirthschaft.

Posen, im Oktober 1893.

Anna Röstel,
Inhaberin der Hofbuchdruckerei
W. Decker u. Co.

Ein tüchtiger Buchhalter
und Korrespondent sucht, gestützt auf Pa.-Refer., dauernde Stellung. Gefl. Off. S. L. 100 an die Exped. d. Bl. 14406

Beim Herannahen des Winters richten wir wie in früheren Jahren an unsere Mitbürger die herzliche Bitte, uns durch Zuwendung **getragener Bekleidungsstücke** in den Stand zu setzen, den zahlreichen in dieser Jahreszeit an uns herantretenden Bitten von Armen in möglichst ausgiebigem Maße nachkommen zu können. Besonders erwünscht sind Bekleidungsgegenstände für Kinder. Der Stadtinspektor Günther, Wronkerplatz 1, ist zur Entgegennahme und auf Wunsch auch zur Abholung von Bekleidungsgegenständen aller Art aus den Wohnungen der Schenkgeber bereit. 14672

Posen, im Oktober 1893.
Städtische Armen-Deputation.

Tempel
der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 4½ Uhr Nachm.,
Gottesdienst.
Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm.,
Gottesdienst u. Predigt.
3½ Uhr Nachm.,
Jugendgottesdienst.

Gemeinde-Synagoge:
Alte und Neue Betschule.

Während der baulichen Einrichtung der Heizungsanlage findet der **Gottesdienst am Freitag Abend und Sonnabend im Keiler'schen Saale** statt.
Freitag, d. 3. d., Nachm. 4½ Uhr,
Schrifterklärung. 14723
Herr Gemeinde-Rabbiner.
Die Vorstände
der Alten und Neuen Betschule.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania",**
Capt. **Ziemke.**
Von Stettin:
jeden **Sonnabend,** 1 Uhr Nachmittags.
Von Kopenhagen:
jeden **Mittwoch,** 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
in **Stettin.** 2916

Für ein Eisen- und Eisenwaaren-Engroß-Geschäft in einer Hafenstadt von über 120 000 Einwohnern wird zu Neujahr

ein Compagnon

gesucht, jüdischer Konfession,

unverheirathet,

mit einem eigenen Vermögen von ca. 50 000 Mark. 14589

Die Handlung existirt ca. 25 Jahre, sehr gut fundirt und bisher sehr rentabel.

Näheres in der Expedition d. Blattes.

Damentuch

nur **reinwollene** Qualitäten in modernen Farben, wie ich solches seit 1873 regelmäßig im Herbst u. Winter versende, ferner **Lama** zu Haus- u. Morgenkleidern, empfehle zu billigsten Preisen. Proben kostenfrei. 13230

Hermann Bewier,
Sommerfeld,
Bez. Frankfurt a. O.

Fabrikkartoffeln

hochprozentig, kauft und erbittet bemusterte Offerten

Gerhard Blumenthal,
Posen. 14737

---

1 Gymnasiast wünscht bill Stunden zu ertheilen od. Sextaner u. Mittlschl. b. Schularb. z. beauss. Off. u. W. 6 postl. 14751

Verl. am Dienstag Nachm. ¾4 Uhr auf dem Wege von Ritterstr. 28—32 **eine goldene Halskette.** Der ehrliche Finder w. dring. geb. g. **angem. Belohn.** abzug. Ritterstr. 28, II r.

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**
11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Polnisches.

Posen, 2. November.

d. Das Resultat der Urwahlen in Posen wird selbstverständlich von dem „Dziennik" und „Kuryer Pozn." als ein sehr trauriges bezeichnet und die Schuld daran, daß diesmal nur 68 polnische Wahlmänner statt 85 vor 5 Jahren durchgekommen sind, einerseits der „sezessionistischen" Thätigkeit des „Orędownik", andererseits auch dem Umstande zugeschrieben, daß manche polnische Urwähler, insbesondere Lehrer, gar nicht zur Wahl gegangen seien. Die Anzahl der durchgekommenen Wahlmänner der polnischen Volkspartei soll nach dem „Dziennik Pozn." nur 7 betragen, es ist das indessen ein Irrthum; wir haben die Wahlmanns-Kandidatenliste des „Orędownik" mit dem Wahlresultat verglichen und können danach versichern, daß von den aufgestellten Kandidaten der polnischen Volkspartei in Wirklichkeit 10 durchgekommen sind. Der „Dziennik Pozn." meint zu der Kandidatur des Stadtraths Jaeckel, ein solcher Repräsentant der Studt Posen dürfe in keinem Falle im Abgeordnetenhause sitzen. Noch feindseliger spricht sich der „Kuryer Pozn." aus; er meint, die Polen müßten bestrebt sein, daß die freisinnige Partei die Stadt Posen im Abgeordnetenhause nicht repräsentire; das religiöse Gefühl und die nationale Würde dürften dies nicht gestatten (!) Der „Kuryer" tritt alsdann ganz entschieden dafür ein, daß die polnischen Wahlmänner bei der Wahl ihre Stimmen dem Kandidaten der Konservativen, dem Polizeipräsidenten von Nathusius, geben und meint, derselbe habe schon in der Kartell-Wählerversammlung durch seine Erklärungen Beweise dafür gegeben, daß er mit der Behandlung polnischer Kinder in den Schulen nicht einverstanden sei; man könnte nun Herrn von Nathusius noch andere Fragen vorlegen, zum Beispiel ob er sich gegen die Simultanschulen erkläre oder ob er für dieselben eintreten werde; ferner, ob er die Einführung der polnischen Sprache in den Volksschulen unterstützen werde? (Wir bemerken hierzu, daß Herr v. Nathusius in der erwähnten Wählerversammlung sich für unsere Simultanschulen ausgesprochen hat. — Red)

d. **Das polnische Provinzial-Wahlkomitee** hat, wie bereits mitgetheilt, an Stelle des Dr. v. Zychlinski-Modliszewo, welcher als Kandidat für den Wahlkreis Gnesen-Witkowo aufgestellt war, diese Kandidatur aber nicht annahm, im Einverstöndniß mit den polnischen Delegirten der Kreise Gnesen und Witkowo nunmehr den Rittergutsbesitzer v. Sczaniecki-Podarzewo als Kandidaten für diesen Wahlkreis aufgestellt. Wie der „Orędownik" mittheilt, hat Herr v. Zychlinski die Kandidatur abgelehnt, weil es ihm zu Ohren gekommen war, daß die Wähler ihn nicht als Abgeordneten wünschten. Herr v. Sczaniecki-Podarzewo war in keiner der beiden Kreis-Wählerversammlungen als Kandidat aufgestellt worden.

Aus der Provinz Posen.

O. **Rogasen,** 1. Nov. [Städtische Sparkasse. Lehrerverein. Goldene Hochzeit.] Das Geschäftsresultat der hiesigen städtischen Sparkasse am 25. v. M. war folgendes: Einnahme 231 197 M. 66 Pf., Ausgabe 219 711 M. 32 Pf. In Folge dessen bleiben baar und in Sparmarken 1986 M. 34 Pf. — Vorgestern hielt der hiesige Lehrerverein seine Oktobersitzung ab. Lehrer von Wielkoszewski-Prusiec hielt einen Vortrag über „Die Erfahrung", der sehr beifällig aufgenommen wurde. Von einer Debatte wurde Abstand genommen. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung erstattete der Delegirte zur Provinziallehrerversammlung in Neutomischel den Bericht über die Versammlung in eingehender Weise. Hierauf folgten geschäftliche Mittheilungen. — Vorgestern feierte der hier sehr beliebte Seminarlehrer a. D. Hugo Zellner mit seiner Gemahlin in Posen das 50jährige Ehejubiläum. An der Feier nahmen die 4 Söhne und die Tochter der Jubilare mit ihren Familien, im Ganzen über 30 Personen, theil. Dem Jubelpaare wurde vom Kaiser die Ehejubiläumsmedaille verliehen.

t. **Kosten,** 1. Nov. [Vom Volksbildungs-Verein.] Am 29. v. Mts. hielt der Afrikareisende, Physiologe Dr. Roberty im hiesigen Volsbildungsverein einen Vortrag über seine Reiseerlebnisse in Kamerun und schildert die Lebensweise, Sitten und Gebräuche, Religion der dortigen Bewohner in sehr populärer und entsprechender Weise. Ein Dualla-Neger den der Vortragende mitgebracht, trug schließlich mehrere Nationalgesänge vor, welche er auf einer Ziehharmonicka beziehungsweise mit einem Tamburain begleitete. Trotzdem ein kleines Eintrittsgeld erhoben wurde, war der Saal gedrückt voll. Bei der an demselben Abende vorgenommenen Vorstandswahl wurde zum Vorsitzenden an Stelle des Amtsrichters Schaumburg, der eine Wiederwahl abgelehnt, Bürgermeister Beuthner neu und die Herren Laue, Fischer, Selle und Singermann wiedergewählt.

‡ **Lissa i. P.,** 1. Nov. [Wiedereröffnung der Volksküche. Vortrag. Diebstahl.] Die vom Vaterländischen Frauen-Verein ins Leben gerufene Volksküche, die im vorigen Winter bereits in segensreicher Weise thätig war, wird am künftigen Montag, den 6. Mts., wieder eröffnet werden. — Der Kunstschlosser Karl Wolffgramm von hier, der von dem amerikanischen Millionär Henry Villard ein Stipendium zum Besuche der Weltausstellung von Chicago erhalten hat und von dort vor einiger Zeit wieder zurückgekehrt ist, wird in nächster Zeit im Deutschen Bürgerverein einen Vortrag halten, in dem er seine Reiseerlebnisse und die Eindrücke, welche die Weltausstellung auf ihn gemacht hat, schildern wird. — Freche Diebe stahlen in vergangener Nacht dem Eigenthümer Rohnke zu Reisen dessen einzige Ziege aus dem Stalle, wobei sie die Frechheit besaßen, dieselbe an Ort und Stelle zu schlachten und die unbrauchbaren Theile dem R. zurückzulassen.

V. **Fraustadt,** 1. Nov. [Landpostfahrt.] Vom heutigen Tage ab ist die bisherige dem Landbriefträger Hohmann hierselbst übertragene Landpostfahrt zwischen Fraustadt-Schlichtingsheim aufgehoben worden. Die täglich einmalige Postsachen- und Personenbeförderung geschieht nunmehr mittelst Privatfuhrwerks, welche dem hiesigen Posthalter Steffen übertragen worden ist. Die Abfahrt des Privatpersonenfuhrwerks geschieht um 7 Uhr 15 Minuten vom Posthofe aus und trifft dasselbe um 9 Uhr Vormittags in Schlichtingsheim ein. Die Rückfahrt von Schlichtingsheim erfolgt um 2 Uhr 30 Minuten, die Ankunft in Fraustadt um 4 Uhr 50 Minuten Nachmittags. An Personengeld werden erhoben bis zur Haltestelle Zedlitzer Weg 20 Pf, bis zur Haltestelle Gasthof „zum schwarzen Adler" 30 Pf., bis zur Haltestelle Heyersdorf 40 Pf. und bis Schlichtingsheim 80 Pf. Auf der Rückfahrt werden erhoben bis Heyersdorf 40 Pf., bis Gasthof „zum schwarzen Adler" 50 Pfg., bis Zedlitzer Weg 60 Pfg. und bis Fraustadt 80 Pfg.

p. **Kolmar i. P.,** 1. Nov. [Plötzlicher Tod.] Der Bäckermeister Tuch hierselbst war gestern Nachmittag in den Wald nach Holz gefahren. Als er vom Wagen stieg, fiel er um und war eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

* **Bentschen,** 31. Okt. [Präsentationswahl.] Gestern fand hier die Präsentationswahl des alten und befestigten Grundbesitzes der Landschaft Meseritz zum Herrenhause statt. Von den 28 stimmfähigen Rentengütern waren 25 vertreten. Davon stimmten 15 für den Landrath a. D. von Kalckreuth-Muchocin und 10 für den Grafen Łącki auf Konin. Herr v Kalckreuth ist somit gewählt.

R. **Bromberg,** 1. Nov. [Ueber die hiesige Haushaltungs- und Kochschule] gehen uns folgende Mittheilungen zu: Die Frage, ob der Haushaltungs- und Kochunterricht in der Schule oder nach derselben zu ertheilen sei, ist streitig. In einer in Folge Ausschreibens der von Ammonschen Stiftung zu Dresden preisgekrönten Abhandlung wird dieselbe von Karl Richter, einem auf diesem Gebiete bewährten Fachmann, verneint, weil die Schule dadurch ihren eigentlichen Aufgaben untreu gemacht werde und weil Schulkinder noch zu jung seien, um derartige das praktische Leben betreffende Dinge gründlich zu erlernen. Im Gegensatz dazu findet man in dem Städtchen Marienburg in Westpreußen den hauswirthschaftlichen und Kochunterricht in der I. Mädchenklasse der II. evangelischen Gemeindeschule, welche von den Kindern der ärmeren Bevölkerung besucht wird, obligatorisch eingeführt. „Die Mädchen werden dort schnell und gern in den Dienst genommen, da die Hausfrauen die Vorbildung in der Schulküche bereits schätzen gelernt haben." Zu den in Marienburg allerdings nicht erheblichen Ausgaben werden staatsseitig 600 Mark jährlich beigesteuert, es ist aber auch ein Bedürfniß dafür erkannt worden. Daß die elementare hauswirthschaftliche Vorbildung der Volksschuleinrichtung durch Anschluß einer erweiterten Fortbildungsschule nach der Entlassung aus der Schule vervollkommnet und vertieft wird. Es ist bereits festgestellt, daß die Schülerinnen sich dort gern zum regelmäßigen Besuch einfinden würden — sobald die dazu erforderlichen Mittel aufgebracht sein werden. Was in Marienburg geplant wird, ist in Bromberg seit 1—1$\frac{1}{2}$ Jahren thatsächlich erprobt. Der am 1. Mai d. J. herausgegebene Jahresbericht für 1892/93 beweist, daß die hier von Frau Oberbürgermeister Bräsicke mit Hilfe privater Kräfte und Mittel begründete Haushaltungs- und Kochschule gehalten hat, was sie versprach. Auch in finanzieller Hinsicht hat das erste Geschäftsjahr mit Rücksicht darauf, daß sehr erhebliche Einrichtungs- und Anschaffungskosten zu decken waren, nicht ungünstig abgeschlossen, da einer Einnahme von 8012,88 M. an Ausgaben der Betrag von 7930,37 M. außerdem aber noch Forderungen von zusammen etwa 1200 M. gegenüberstanden, welche im zweiten Vereinsjahr gedeckt werden sollten. Dies hat sich leider bisher nicht ermöglichen lassen. Aus geschäftlichen Gründen haben die dieserhalb angerufenen Staats- und Kommunalbehörden, so sympathisch sie an sich derartigen Unternehmungen gegenüberstehen, bisher keinerlei Zuschüsse, welche alle derartigen Institute unbedingt brauchen, gewährt. Der Verein muß daher, so lange dies nicht geschieht, fortfahren, die Privathilfe in Anspruch zu nehmen und wendet sich daher naturgemäß zunächst an diejenigen, welchen die Erfolge seiner Bemühungen zu Gute kommen, an die Bewohner der Stadt Bromberg und ihrer Umgegend. Wie alle jungen Unternehmen, hat auch die Haushaltungs- und Kochschule, obwohl sie nur bilden, nützen und erfreuen will, ihre Gegner, welche den Mangel an triftigen Gründen mit den bekannten Wendungen verderben, es sei kein Bedürfniß für derartige Dinge anzuerkennen, die Mädchen könnten, wie bisher, von ihren Müttern nähen und kochen lernen, das Familienleben werde gestört, gut unterrichtete Mädchen würden dadurch, daß sie in größeren Orten, wie Berlin, lohnendere Stellen fänden, den Bewohnern Brombergs entzogen u. s. w. Hierauf ist, wenn man solche Bemerkungen überhaupt ernst nehmen darf, zu entgegnen, daß bisher wohl noch kein Mädchen, welche hier planmäßig ausgebildet werden, auswärts einen Dienst gesucht hat, und daß es auch nicht schadet, wenn es hier und da einmal geschehen sollte. Damit sie es von ihren Müttern lernen können, ist es nöthig, daß diese selbst ordentlich wirthschaften und kochen können! Ist dieses durchweg der Fall? Um mild zu sein, wollen wir darauf aufmerksam machen, daß die Unterweisung armer Mädchen im Nähen, Flicken, Waschen, Plätten, Reinmachen und im einfachen Kochen, sowie derjenigen, die es bezahlen können, in der feineren Küche doch zum Mindesten Niemandem schadet und deshalb sollte jeder verständig Denkende eine Sache nicht schädigen, welche nebenbei noch ihre ideale Seite hat

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 1. Nov. [Marktverkehr im Oktober.] Der Monat Oktober war wohl der nngünstigste seit langer Zeit für den Getreidehandel in unserem Kreise und leider scheint auch jetzt eine Besserung in dem Getreidegeschäft noch nicht einzutreten. Das zu Anfang des Monats schon geringe Angebot hat sich im Laufe des Oktober stetig vermindert und war am Schlusse des Monats am geringsten. Der Stillstand in dem Getreidegeschäft hält deshalb auch jetzt noch an und wenn auch die vorhandenen Läger einstweilen noch zur Deckung des Lokalkonsums ausreichen, so droht dem Getreidegeschäft doch noch eine Krisis und an alledem tragen die überaus niedrigen Getreide=

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[27. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Nun begann für Ludwig die thörichte, die selige Zeit der ersten Liebe, in die er mit der ganzen blöden Jugendduselei hineintappte, die man an schüchternen und idealen Naturen zu verlachen pflegt, während man sie doch darum beneiden sollte. Ein Vierteljahr lang sah er beinah Tag für Tag die Geliebte, wenn auch oft nur auf wenige Minuten, und so wäre es vielleicht noch lange fortgegangen, wenn er nicht so unvorsichtig gewesen wäre, Caroline eines Sonntags nach Andreasbrunn in Eppendorf, einem Treffpunkte der besseren Gesellschaft, zu führen. Seine Begleiterin wurde gesehen, von Müttern heirathsfähiger Töchter gesehen, und ihr Benehmen natürlich um so erbarmungsloser kritisirt, je unangenehmer ihr hübsches Aeußere auffiel.

Bei dem Gedanken an die zornigen und verächtlichen Blicke, die ihnen damals zugeworfen wurden, und an die lustige Unbekümmertheit, womit Caroline dies vernichtende Kreuzfeuer ertrug, mußte Ludwig noch jetzt lächeln. Damals aber hatte seine Unbedachtsamkeit gar trübselige Folgen; denn der Verrath schlief nicht, und die Thorheit seines Sohnes kam Herrn Claus Heeremanns dem Aelteren zu Ohren. Der würdige Senator ließ seinen Sohn kommen und machte ihm sehr ernstliche Vorhaltungen, nicht darüber, daß er mit einem hübschen Mädchen niederen Standes eine Liebelei angefangen, sondern darüber, daß er mit seiner „Grisette" ein so fashionables Lokal der Welt, in der man sich langweilt, besucht habe; dazu sei der Mühlenkamp oder der letzte Heller der richtige Ort. Anstatt diesen Verweis so hinzunehmen, wie er ausgesprochen und gemeint war, nahm Ludwig eine tragische Stellung an und erklärte mit der Miene eines Posa, der Gedankenfreiheit fordert, er sehe nicht ein, warum er mit dem Mädchen, das er zu seiner Frau zu machen gedenke, nicht jedes Lokal, das die beste Gesellschaft frequentire, besuchen könne. Der alte Herr hatte ihn angesehen, als wenn er an seinem gesunden Verstande zweifle, und das war für Ludwig zur Veranlassung geworden, in gewählten und imposanten Redewendungen die unveräußerlichen Rechte des Herzens gegenüber den künstlichen Schranken konventioneller Zustände begeistert zu preisen. Darob hatte Herr Heeremanns sen. unmerklich gelächelt und nur gesagt: „Ich habe nicht gewußt, daß Du das Mädchen als Deine Braut betrachtest. Das ändert die Sache."

Damit war diese Unterredung zu Ende. Beim nächsten Stelldichein hatte Ludwig mit romantischer Uebertreibung von tyrannischen Gewalten gesprochen, die darauf ausgingen, die treuen Liebenden zu trennen. Sie hatten sich nochmals ewige Treue geschworen und sich auch für den Fall verabredet, daß es den finstern Mächten gelingen sollte, sie zeitweilig zu trennen; dann wollte, wer von ihnen es ermöglichen konnte, regelmäßig Mittwochs um $\frac{1}{2}$12 Uhr Mittags auf den andern warten. Wenige Tage nach dieser Verabredung schickte Senator Heeremanns seinen jüngeren Sohn nach Rio de Janeiro, um den Geschäftsbetrieb ihres dortigen Hauses kennen zu lernen. Finster zogen sich Ludwigs Brauen zusammen, indem er dieser Reise gedachte, deren Folge sein sollte, ihn für immer mit seinem Vater zu entzweien; allerdings nicht wegen Carolinens, aber was mit ihr geschehen war, kam hinzu, um den Bruch, der aus anderen Gründen unabwendbar geworden war, noch zu vergiften.

Als Ludwig nach sieben Monaten zurückkehrte, war nämlich Caroline verheirathet. Sie hatte sich nicht einen Augenblick besonnen, die hübsche Summe, welche die Heeremanns es sich kosten lassen wollten, um dieser aussichtslosen Thorheit ein Ende zu machen, als Mitgift anzunehmen, zumal sie Ludwig, den sie ja nach ihrer Weise herzlich liebte, niemals zum Manne zu bekommen hoffen durfte. Das sagte sie freilich Ludwig nicht, als sie richtig an einem Mittwoch an der Ecke der Mühlenstraße und des Zeughausmarktes mit ihm zusammentraf. Unter vielen heißen Thränen erzählte sie ihm, wie man ihr eingeredet habe, er werde niemals wiederkommen und habe auch schon drüben eine steinreiche brasilianische Braut. Den wirklichen Zusammenhang, der ganz und gar prosaisch war und nicht im Entferntesten an Kabale und Liebe erinnerte, erfuhr Ludwig erst durch seinen Bruder, der ihm darin gleich war, daß er jede Unwahrheit verabscheute.

Die Liebenden, denn das waren sie trotz der zwischen ihnen aufgerichteten Schranke noch immer, verabredeten weitere Zusammenkünfte; aber daraus wurde nichts, denn Ludwigs Verbannung aus dem Vaterhause kam dazwischen. Zehn Jahre waren seitdem verflossen, die damals so bitter schmerzende Wunde war vernarbt, aber die hübsche Caroline immer noch nicht vergessen. Und jetzt stand Ludwig wieder auf dem Krayenkamp und begrüßte mit einem Nicken seinen alten Bekannten, den Thurm der großen Michaeliskirche, der so manches Mal auf die Liebenden herabgeschaut hatte, wenn sie die Kirche umwandelten. Es schlug elf Uhr, und, über die eigene Thorheit spottend, trat Ludwig in die breite Mühlenstraße ein und sah sich forschend nach allen Seiten um. Da drüben war war wahrhaftig noch immer die Schusterbude des jovialen Meyer, wegen seiner radikalen Ansichten Demokraten-Meyer genannt, mit dem er manchmal „geschnackt" hatte, menn er auf Caroline wartete. Er schritt zu ihm hinüber, um ihm guten Tag zu sagen.

Der alte Herr, eben im Begriff, einen renitenten Ueberschuh zu besohlen und dabei vergnüglich schmunzelnd, indem er sich erinnerte, wie er in der gestrigen Wahlversammlung Herrn Dr. Anton Rée in die Enge getrieben hatte, erkannte augenblicklich seinen Freund von ehemals und begrüßte ihn mit größter Herzlichkeit. Der Ueberschuh wurde bei Seite gelegt, ein „Köm" zu gastlicher Bewirthung eingeschenkt, und gleich darauf waren beide in ein, von wüthend demokratischen Grundsätzen durchwehtes Gespräch über lokale Politik verwickelt; er war gerade, als wenn sie sich gestern zum letzten Male gesehen hätten.

Ludwig sah nach der Uhr — es mußte gleich halb zwölf sein. „Adjüs, Herr Meyer", sagte er, sich erhebend. „Grüßen Sie mir Ihre beiden Töchter. Ist Fräulein Helene noch immer ein so schönes Mädchen?

Der Alte lachte mit dem ganzen Gesichte. „Meine Lene?" antwortete er. „Ja, schmuck ist sie noch immer, wie damals, aber kein Mädchen mehr . . . ."

(Fortsetzung folgt.)

preise die Schuld. Dabei war die Ernte in den Hauptgetreidearten Roggen und Weizen, wie wir schon hervorgehoben haben, durchaus zufriedenstellend, es ist Getreide genug vorhanden — aber die Besitzer halten der niedrigen Preise wegen mit dem Verkauf zurück, ob hierdurch eine dauernde Steigerung der Preise herbeigeführt werden wird, bleibt allerdings zweifelhaft. — Von diesen Verhältnissen wird natürlich auch die Mühlenindustrie berührt, das Geschäft in den Mühlenfabrikaten ist ebenfalls recht lau und die Preise derselben entsprechen denen des Getreides d. h. sie sind ungewöhnlich niedrig. Die Preise für Futtermehl sind denn auch im Laufe des Monats nicht unerheblich gefallen. — Der sonstige Marktverkehr hat sich nicht geändert. Kartoffeln werden in großen Massen zu Markte gebracht und zu niedrigen Preisen (1,10—1,40 M. pr. Ctr.) abgesetzt. Das Angebot in Geflügel, insbesonderes von Gänsen, ist der Jahreszeit angemessen und die Preise ziemlich hoch. Das Pfd. lebendes Gewicht wird mit 60 bis 70 Pf. bezahlt. Butter und Eier haben ebenfalls ziemlich hohe Preise.

R. **Crone a. d. Brahe,** 1. Nov. [Zigeuner. Petition. Forstsache.] Eine Zigeunerbande hat in unserer Stadt für einige Zeit ihre Zelte aufgeschlagen, natürlich unter freiem Himmel. Die Leute, die anscheinend nicht weniger als wohlhabend sind, beschäftigen sich, wie in den Arbeitsbüchern gesagt ist, mit Kesselflicken, aber nebenbei betreiben die Weiber das „Wahrsagen." Haus für Haus wird von ihnen zu diesem Zwecke besucht und auch ihre Zelte stellen sie den Wißbegierigen jederzeit zur Verfügung. — Von dem bischöflichen Amt in Pelplin ist auf die Petition der hiesigen deutsch-sprechenden Katholiken um Einführung von Predigten in deutscher Sprache eine Antwort noch immer nicht eingegangen, weshalb die deutschsprechenden Katholiken sich veranlaßt sahen in diesen Tagen wieder ein Erinnerungsschreiben nach Pelplin abzusenden. Das bischöfliche Generalvikariats-Amt hatte bekanntlich eine Antwort zugesagt, sobald die Erhebungen in dieser Angelegenheit beendet wären, was schon im September der Fall sein sollte. — In bereitwilligster Weise wird den armen Leuten unserer Gegend auch in diesem Jahre von der Forstverwaltung gestattet, Baumstumpfe aus den königlichen Forsten zu holen. Die Leute müssen die Stubben allerdings selbst ausgraben, aber sie haben dieses Brennmaterial dafür auch unentgeltlich.

r. **Wongrowitz,** 1. Nov. [Landwirthschaftlicher Kreisverein.] Die am 28. d. M., 5 Uhr Nachmittags, im Ziegelschen Hotel abgehaltene regelmäßige Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Kreisvereins wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden des Vereins, Uecker-Niemtschin, eröffnet und geleitet. Die Wahl der Prämiirungskommission wird bis zur nächsten Sitzung vertagt. Nach Erledignng geschäftlicher Mittheilungen, berichtet der Vorsitzende über den zweiten Gegenstand der Tagesordnung: „Welche Kartoffelsorten haben sich in diesem Jahre bewährt, welche sind zum Anbau zu empfehlen?" Es handle sich hierbei um Eßkartoffeln, um Fabrik- bezw. Verkaufskartoffeln und um Futterkartoffeln; jede dieser 3 Gattungen wurden jetzt auf den meisten Gütern in verschiedenen Sorten angebaut. Im Interesse des leichteren Absatzes und zur Erzielung besserer Preise, wäre es erstrebenswerth, auch beim Kartoffelbau mehr eine Einheitskartoffel als Verkaufskartoffel ausfindig zu machen, d. h. eine gangbare und ertragreiche Sorte, welche im größeren Umkreise ausschließlich sich zum Anbau eigne. Redner pflanzt verschiedene Sorten: als frühe Eßkartoffeln die Rosenkartoffel und die Schneeflocke. Empfiehlt letztere, weil ertragreicher und haltbarer. Als Eßkartoffel sei Athena zu empfehlen, schmecke nur etwas süßlich; auch gelbe Rosen hätten sich gut bewährt. Als Fabrikkartoffel empfehle sich die sächsische Zwiebelkartoffel; habe viel Stärkegehalt, verträgt schweren nassen Boden und liefert reichlichen Ertrag. Dabersche würden zwar auffallender Weise von Fabriken lieber gekauft, obgleich im Stärkegehalt gleich der sächsischen Zwiebelkartoffel. Das liege wohl daran, daß die Stärkefabriken von den Daberschen die größeren als Eßkartoffel mit Vortheil weiter verkaufen, wozu sich die sächsische Zwiebelkartoffel, des strengeren Geschmacks wegen, nicht eigne. Als Futterkartoffel habe sich »late rose« gut bewährt, weil ertragreich und haltbar. Noch besser die neue Sorte »Paulsens« „blaue Riesen", diese habe beim diesjährigen ersten Versuche 140 Zentner auf den Morgen erzielt. Der Vortragende hält als Eßkartoffeln die gelben Rosen für besser wie Dabersche, weil sie sich besser hält, nicht so schnell keimt und gut 10 Zentner mehr giebt. Bei der eröffneten Diskussion neigt sich der Sieg mehr der Daberschen zu, weil dieselbe eine gute Eßkartoffel und auch eine gute Fabrikkartoffel abgebe, gern gekauft würde und auch im Ertrage noch befriedige, nur müsse mit der Saat öfters gewechselt werden. Empfohlen werden auch Athena, Achilles und Richters imperator; nur ist letztere in der Haut leicht verletzbar und hält sich dann nicht, wird daher am besten gleich auf dem Erntefelde eingemietet; darf beim Pflanzen auch nicht zerschnitten werden, gedeiht selbst auf leichterem Boden gut. Die großen Stücke sollen aber hohl sein und auch leicht Schimmel ansetzen. Für leichten Boden werden Russen empfohlen. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung mußte wegfallen, weil der Vortragende krankheitshalber am Erscheinen verhindert gewesen. — Ueber die neuen Steuerverhältnisse entspann sich eine lebhafte Debatte. Die Grund- und Gebäudesteuer werde zwar als Staatssteuer aufgehoben, der Vortheil gehe aber zum großen Theile verloren, weil die Zuweisungen aus der lex Huene wegfallen und die Kreise dafür Ersatz schaffen müßten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Graudenz,** 30. Okt. [Vom Kirchen-Krawall.] Ueber die seiner Zeit gemeldeten Ausschreitungen, welche sich bei der Wahl eines Kirchenvorstandes in der hiesigen katholischen Gemeinde polnische Wähler zu Schulden kommen ließen, hat der Kaiser einen amtlichen Bericht eingefordert. In Folge dessen beriethen am 29. Oktober Oberpräsident v. Goßler, der Regierungspräsident von Marienwerder, sowie der Landrath des Kreises Graudenz im Landrathsamte mit den deutschen Mitgliedern der katholischen Gemeinde.

* **Neisse,** 1. Nov. [Das große Loos] der preußischen Klassen-Lotterie, welches in die Lotteriekollekte von G. Neumann hierselbst gefallen ist, vertheilt sich nach der hiesigen „Presse" wie folgt: Je ein Viertel des Haupttreffers spielten ein Ziegeleibesitzer dicht vor den Thoren der Stadt Neisse, drei Kaufleute in Neustadt O.-S., zwei alleinstehende Damen und eine verwittwete Geheimräthin mit einer verwandten Offizierswittwe, letztere alle in Neisse. Das große Loos befand sich bis zur letzten Vermehrung der Loose in der Kollekte von Fritz Hoffmann hier, und war damals in Achtel getheilt. Mit der Loosevermehrung wurde das Loos in Vierteln ausgegeben und der Kollekte von G. Neumann überwiesen. Jahrelang hat der Getreidekaufmann R. an dem Loose partizipirt; da er aber lange Jahre hindurch nichts gewann, hatte er dasselbe im vorigen Jahre aufgegeben.

* **Ratibor,** 31. Okt. [Mord.] Eine entsetzliche That ist heute in Neugarten verübt worden. Der „Oberschl. Anz." berichtet darüber Folgendes: Der Arbeiter Franz Palitza, früher Stellenbesitzer, hat seine Frau ermordet. Das Ehepaar wohnte seit dem 1. Oktober im Krommschen Hause in Neugarten. Palitza war dem Trunk ergeben. Die Frau wird von den Hausbewohnern als eine stille, bescheidene Person geschildert. Heute Nachmittag in der fünften Stunde fand sich P. im Polizeibureau ein und erklärte, eine Axt vorweisend: Ich habe meine Frau todtgeschlagen." Polizeikommissarius Henke vernahm ihn sofort und der Mörder schilderte in ruhigem Tone die grausige That. Er sagte aus, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Frau zu erschlagen, er wollte ihr nur einen Hieb versetzen, da sie aber nach dem ersten Axthiebe gewimmert habe, so habe er darauf losgeschlagen. Er beschuldigte die Frau der Untreue und behauptet, daß sie an dem ehelichen Unfrieden die Schuld trage. Nach 5 Uhr begab sich Staatsanwalt Langer in die Palitzasche Wohnung. Dieselbe befindet sich im Keller des Krommschen Hauses. Die Ermordete liegt entkleidet neben ihrem Bett. Der Kopf zeigt eine entsetzliche Wunde. Der rechte Arm ist ebenfalls verletzt. Zu welcher Stunde die That verübt worden ist, hat sich bisher noch nicht feststellen lassen. Eine Hausbewohnerin hat heute früh um 5 Uhr einen Schrei vernommen, kann aber nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß dieser Schrei aus der P.'schen Wohnung gedrungen ist. Der Mörder wurde um 5½ Uhr Nachmittags gefesselt in das Gerichtsgefängniß eingeliefert. Die Sektion der Leiche wird morgen stattfinden.

* **Myslowitz,** 29. Okt. [Grenz-Plackereien.] Die Grenzbewohner des hiesigen Bezirks klagen nach der „O.-S. Ztg." über Chicanen seitens der russischen Grenzbeamten heute mehr als sonst. So wurde dieser Tage ein Fräulein telegraphisch zu einer schwer kranken Dame in Skierniewice (Russisch-Polen) gerufen; die Kranke wollte vor ihrem Tode, den sie nahe glaubte, dem Fräulein einen Betrag aushändigen, welchen sie ihm noch schuldete. Das Fräulein reiste sofort ab, aber nicht mit einem Passe, sondern mit einer sogenannten Grenzkarte, welche nur zum Aufenthalte innerhalb dreier Meilen von der Grenze berechtigt. Unbeanstandet erreichte die Dame Skierniewice, bei ihrer Rückreise wurde sie verhaftet und nach Nieczowa, nahe der preußischen Grenze gebracht. Hier verurtheilte man sie zu 270 Rubel Geldstrafe wegen des Fehlens genügender Legitimationspapiere. Ebenso sind in den letzten Wochen an den verschiedenen Grenzübergängen eine Reihe kleiner Leute von den russischen Beamten in Strafe genommen worden, weil sie an deutscher Scheidemünze mehr als erlaubt nach Rußland hinüber gebracht haben.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M Der Krieg Spaniens mit den Kabylen, der zu einem Kampfe zwischen Spanien und dem Gesammtstaat Marokko sich auszuwachsen scheint, wird aller Voraussicht nach mit einem Siege der spanischen Waffen endigen, da die Kabylen und auch die wenigen geregelten Truppen des Sultans von Marokko auf die Dauer der europäischen Kriegskunst und vor Allem den europäischen Kriegsmitteln nicht gewachsen sein dürften. Das spanische Heer kann ja nicht auf gleiche Stufe mit denjenigen der europäischen Großmächte gestellt werden, immerhin ist es aber vor Allem nach der in diesem Sommer erfolgten Neuorganisation und Neubewaffnung den Kabylen und Marokkanern weit überlegen. Das spanische Heer besteht aus 61 Inf.-Linienregimentern zu 2 Bataillonen und 21 Jägerbataillonen, jedes zu 4 Feld- und 2 Depotkompagnien. Dazu kommen 140 Reserve- und 140 Depotbataillone, jedes zu 6 Kompagnien und 31 Disziplinarbataillone; ferner zählt das Heer 28 Kavallerie-Linien-Regimenter und 28 Kavallerie-Reserve-Regimenter, 5 Artillerie-Regimenter zu 4 Batterien Korpsartillerie, 5 Regimenter zu 6 Batterien Divisionsartillerie, 1 reitende Batterie, 2 Gebirgs-Artillerieregimenter, 1 Regiment Belagerungsartillerie, 9 Bataillone Festungsartillerie, 7 Reserve-Regimenter; an Ingenieurtruppen 4 Regimenter Sappeurs und Mineurs, 4 Reserve-Regimenter, 1 Pontonierregiment, 1 Eisenbahn- und 1 Telegraphenbataillon. Die Gendarmerie, die Zoll- und Grenzwache, die Provinzialmiliz auf den Kanarischen Inseln kommt bei einem auswärtigen Kriege nicht in Betracht. Der Friedensstand beträgt 116213 Mann, der Kriegsstand 850000 Mann rund. Die Kriegsflotte ist im Verhältniß sehr bedeutend an Anzahl der Schiffe — es sind 111 Fahrzeuge mit 14000 Mann Besatzung vorhanden — aber die Schiffe entsprechen nur zum kleinen Theil modernen Anforderungen. Immerhin ist diese Kriegsmacht zu derjenigen Marokkos sehr bedeutend. Das Heer Marokkos soll allerdings mit allen Aufgeboten eine Stärke von 300000 Mann besitzen, in den letzten Jahren hat das Heer aber nie mehr als 30000 Mann gezählt. Eine Kriegsflotte besitzt Marokko überhaupt nicht. Zum letzten Mal führte Spanien mit Marokko Krieg in den Jahren 1859 bis 60; der Krieg entstand aus den räuberischen Einfällen der Kabylen in die spanischen nordafrikanischen Besitzungen, wofür Spanien Rechenschaft forderte. Unter General O'Donnell drang eine spanische Armee von 35000 Mann Fußvolk, 2000 Reitern und 150 Geschützen in Marokko ein, ward auf der Ebene von einem Kabylenheer von 60000 Reitern heftig angegriffen, drang aber bald siegreich weiter vor, besetzte im März 1860 die Studt Tetuan, in dessen Nähe die Marokkaner eine entscheidende Niederlage erlitten, in Folge dessen sie um Frieden baten. Derselbe wurde ihnen gegen eine Entschädigung von 20 Millionen Piaster gewährt. Im folgenden Jahre ward dann zwischen Spanien und Marokko ein Handelsvertrag geschlossen.

Meiningen, 1. Nov. Es verlautet, daß das Kommando der 22. Division auf Wunsch des Erbprinzen hierher kommen werde.

Würzburg, 1. Nov. Dem Sekondelieutenant Hofmeister ist der Abschied mit Pension bewilligt worden.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Neisse,** 31. Okt. In Folge der fehlerhaften Stylisirung einer Polizei-Verordnung ist Maurermeister Ronge hierselbst einer Strafe entgangen. Er hatte ein Strafmandat in Höhe von 3 Mark erhalten, weil er sein Grundstück auf der Bismarckstraße an einem Abend gegen 7½ Uhr im Monat August d. J. nicht genügend beleuchtet hatte. Der § 1 der Polizei-Verordnung vom 23. November 1886, betreffend die Beleuchtung der Treppen und Flure in den Häusern der Stadt Neisse, lautet: „Die Treppen, Flure und Zugänge sowohl in den Vorder- als auch in den Hinterhäusern, welche zu Wohnungen oder zum Geschäftsverkehr bestimmten Räumen führen, müssen von dem Eigenthümer des Grundstückes oder dessen Stellvertreter während der Zeit, in welcher eine genügende Erleuchtung durch Tageslicht nicht stattfindet, und spätestens bis 9 Uhr Abends ausreichend erleuchtet werden." Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Walter, führte in der Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengerichte, das sich auf den erhobenen Einspruch mit der Sache zu beschäftigen hatte, aus, daß es auf Grund des § 1 der betreffenden Polizei-Verordnung durchaus kein Fehler sei, wenn vor 9 Uhr Abends die Treppen, Flure und Zugänge in den Häusern nicht mehr erleuchtet würden. Der § 1 sage ja ausdrücklich, daß die Beleuchtung nur bis spätestens 9 Uhr dauern dürfe; es mache sich also ein Wirth einer Strafe schuldig, wenn er länger als wie bis 9 Uhr Abends sein Haus erleuchte, während er die Polizei-Verordnung voll und ganz befolge, auch wenn die Beleuchtung nicht bis 9 Uhr dauere. Das Schöffengericht gab diesen Ausführungen nach und erkannte auf Freisprechung.

* **Berlin,** 1. Nov. Der Familientag der Müllkutscher Namens „Müller". In Anbetracht des Umstandes, daß sie Müllkutscher waren, konnten die drei Angeklagten sich kaum besser empfehlen. Sie machten in ihrer tadellos sauberen Kleidung und durch ihr ganzes Verhalten einen günstigen Eindruck, und dies mochte den Vorsitzenden wohl veranlassen, ein Auge zuzudrücken und den Angeklagten bei ihrer Vertheidigung etwas weiteren Spielraum zu lassen, als dies sonst zu geschehen pflegt. Uebrigens bot die Verhandlung Momente von drastischem Humor, und besonders die beiden Schöffen lachten häufig recht herzlich. Die drei Angeklagten sollten sich des gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches schuldig gemacht haben. Vors.: Sie führen alle drei den Namen Müller, sind Sie Verwandte? — Angeklagte: „Nich in die jeringste Entfernung." „Ich denke nich dran." „In Jegendeel, wir kennen uns blos." — Vors.: Es ist genügend, wenn einer antwortet, wer will das Wort führen? Der mag sich hier als Erster hinstellen. — Angeklagter Gottlieb Müller: Denn will ick mir man die Freiheit nehmen, indem ick nu doch mal am besten reden kann. — Vors.: Was wollen Sie mit dem Papier, womit Sie immer herumfuchteln? — Angekl.: Det is det Lied, wovon der Wirth sagt, det det unanständig is. Det will ick hernach vorlesen. — Vors.: Das werden Sie wohl gefälligst bleiben lassen. Das Lied geht uns gar nichts an. — Angekl.: Der Wirth hat uns aber auf Grund und Hinsicht dieses rausgeschmissen un wir behaupten, det der Mann ene Leier un keen Sachverständiger von een anständiget Lied is. — Vors.: Wir wollen uns um das Lied einstweilen nicht kümmern. Erzählen Sie mal kurz den Sachverhalt, wie er sich am Abende des 29. Juli zugetragen hat. — Angekl.: Denn muß ick von zwee Dage vorher anfangen. An jenem Abend kamen wir alle fast zu dieselbe Zeit nach Hause, acht Wagen hielten mit een Mal vor die „nasse Achte" in der Müllerstraße un die janze Stube war voll Müllkutscher, indem doch immer zwee bei eenen Wagen sind. Wie freuten uns da nu über un dabei kam et nu raus, det nich weniger als sieben von die Müllfahrer „Müller" hießen. Da kriege ick die Idee un sage: „Kollegen!" sage ick, „Alle die großen adeligen Herrschaften halten Jeschlechts- un Familiendage ab, warum sollten die Müllers det nich ooch mal machen? Wenn wir ooch nich verwandt sind, so sind wir doch Namensvettern un wenn wir Müllers alle bei't Mülljeschäft anjestellt sind, denn is det jewissermaßen ooch 'ne Verwandtschaft. Wir müßten so wie so übermorjen mal alle zusammenkommen un en jemiethliches Stiftungsfest feiern." Dieser Vorschlag jefiel nu allgemein un als nu noch eener sagte, denn müßten wir die Zusammenkunft von alle die Müll-Müllers bei Müller in die Müllerstraße abhalten, da jab det en jroßen Jubel un ick drei Jroße von den Schnapsfabrikanten Adolf Müller zum Besten. Mit een Mal steht en Mann uff, der in eene Ecke jejessen hatte. Er hatte 'n schwarzen Anzug an, sah aber man sehre runterjekommen aus. „Meine Herren", meente er, jestatten Sie, det ick ooch an den Müller-Bund mir anschließe, ick heeße ooch Müller un bin Reisender for den sojenannten „Müllkasten-Müller", der for die Hauswirthe die Müllkästen liefert." Ick sehe ihn denn so'n bisken von de Seite an un sage: „Det Jeschäft scheint for Ihnen nicht recht inträglich zu sind, wobei er uber lacht un sagt: „Immer noch besser als früher, als ick Fleischbeschauer bei die Vegetarianer war", un wir lachen un meenen: „Der Junge ist jut, der muß mit in den Müllerbund." Un der Reisende meente, wenn det uns recht sind thäte, denn wollte er uns zu't Stiftungsfest een Müllkutscher-Lied machen nach die Melodie „Strömt herbei, ihr Völkerschaaren" un er könnte det, indem er mal 'n Bruder jehabt hätte, der für den Lehrerstand bestimmt jewesen sei. Wir jaben alljemeinen Beifall und verabredeten uns, in unser bestet Zeuch zum Sonnabend-Abend bei Müller in de Müllerstraße. Un wir kamen ooch wirklich alle zusammen un det war, mit eenem Wort jesagt, een schönet Fest, von keenem Hauch von Harmonie jetrübt. — Vors.: Nun kommen Sie aber zur Sache. — Angekl.: Um elfe rum brachten wir det letzte Hoch uf die vereinigten Müll-Müller aus un jingen nach Hause, so ordentlich wie wir jekommen waren. Wir müssen nämlich schon um viere wieder uf'n Posten sind. Wir drei mußten noch an die „nasse Achte" vorbei un jingen rin, um noch ein Seidel zu trinken. Ick bestellte erst drei Bittere. Wir merkten ja, det der Wirth falsch war, det wir det Stiftungsfest nich bei ihm abjehalten hatten, aber wir kümmerten uns nich darum, sondern kriegen unser Lied raus un singen det noch mal. Mit eenem Male springt mein Wirth uf un sagt, so'ne unanständige Lieder ließe er in sein Lokal nich singen un det dhäte außerdem 11 Uhr sind un det wäre Feierabend un wir sollten zum ersten, zum zweeten un zum dritten Male rausjehen. Ick sage, er hätte uns eben erst Bier injeschenkt un det müßten wir erst ausdrinken. Hatte ick nu Recht oder hatte der Wirth Unrecht, Herr Jerichtshof? — Un dhun Sie mir blos den eenzigen Gefallen un hören Sie det Lied an — singen will ick det natierlich nich — und ob det woll eenen Funken von Unanständigkeit hat. — Vors.: Nun, dann meinetwegen den ersten Vers, das wird wohl genügen. — Angeklagter (liest):

Lumpen, Glas, Papier und Knochen,
Messing, Kupfer, Blei und Zinn
Stoppen wir janz unjerochen,
Allens in den Sack herin.
Schinden müssen wir uns klobig,
Darum ist ooch uns're Kluft,
Merschtendeels woll etwas stobig
Un von janz apartem Duft.

Is det unanständig, meine Herren? — Vors.: Nein, das kann man nicht behaupten. — Angekl.: Un nu kriegte ick ooch sojn merkwürdijet Rumoren in'n Leib un hatte den Wirth in Verdacht, det er mir aus Schadenfreude en dollet Jemisch jejeben hätte un ick sagte ihm blos, wenn er uns wejen Hausfriedensbruch anklagen dhäte, denn zeigte ick ihn wejen „Bauchfriedensbruch" an. Un dann jingen wir raus und die janze Jeschichte hat keene zehn Minuten gedauert. — Vors.: Nun, denn wollen wir mal den Wirth hören. — Die Angeklagten hatten die Genugthuung, freigesprochen zu werden, da der Gerichtshof nicht zu der Ueberzeugung gelangt war, daß überhaupt ein Hausfriedensbruch vorlag.

* **Dresden,** 30. Okt. Ein interessanter Prozeß hat vor dem hiesigen Oberlandesgericht gestern seinen vorläufigen Abschluß gefunden. Im Februar 1892 wurde der aus der antisemitischen Bewegung bekannte Dr. Liman von dem Verleger der „Dresdener Nachrichten" vertragsmäßig verpflichtet, dem Blatte seine journalistische Thätigkeit zu widmen. Es war dem Dr. Liman in diesem Vertrage ausdrücklich verboten, für ein anderes wöchentlich mehr als einmal erscheinendes Blatt zu arbeiten. Dr. Liman erklärte sich hiermit einverstanden und schrieb für die „Dresdener Nachrichten" namentlich Leitartikel antisemitischer Tendenz. Ende Juni erfuhr der Verleger der „Dresdener Nachrichten", die inzwischen aus dem Lager des „scharfen" Antisemitismus Ahlwardtscher Richtung in gemäßigtere Bahnen eingeschwenkt waren, daß Dr. Liman auch anderen Tagesblättern seine Thätig-

seit widme. Nochmals wurden dem genannten Herrn die Bestimmungen des abgeschlossenen Vertrags klar gemacht und der Gehalt hierbei von 6000 auf 7000 Mark erhöht. Aber auch nach dieser Zeit soll Dr. Liman Leitartikel für die „Leipziger Neuesten Nachrichten" geschrieben haben. Hierauf erwirkten die Eigenthümer der „Dresdener Nachrichten" einen Gerichtsbeschluß, der dem Dr. Liman bei 500 M. Strafe für jeden einzelnen Fall verbot, während der Dauer des bis 30. September 1895 laufenden Vertrages für andere wöchentlich mehr als einmal erscheinende Zeitungen zu arbeiten. Dieser Gerichtsbeschluß wurde von der ersten Ferien-Zivilkammer des hiesigen Landgerichts bestätigt und gestern ist die dagegen von Dr. Liman eingelegte Berufung vom hiesigen Oberlandesgericht verworfen worden. Einen gütlichen Vergleich mit den „Nachrichten" hat Dr. Liman früher abgelehnt, gestern jedoch herbeizuführen gesucht. Das genannte Blatt hat nunmehr jedoch gleichfalls abgelehnt, da inzwischen ein Konkurrenzunternehmen entstanden ist. Dr. Liman erklärt heute in der antisemitischen „Deutschen Wacht", daß er auf einem anderen politischen, sittlichen und ästhetischen Standpunkt als die „Dresdener Nachrichten" stehe; für diese könne er trotz des gerichtlichen Urtheils nicht arbeiten, für andere Blätter dürfe er nicht schreiben, es bleibe ihm also nur das „Recht des Verhungerns".

Vermischtes.

† **Herzensroman einer Prinzessin.** Das Bayerische Vaterland schreibt: „Dem Lieutenant Baron Seefried, der kürzlich urplötzlich nach Metz versetzt wurde, soll vom Kaiser von Oesterreich eine erhebliche Standeserhöhung, ein schönes Schloß nebst zwei Millionen zugedacht sein. Wer das Glück hat, führt die Braut heim, sagt das Sprichwort, und wenn nöthig, macht ihn der Kaiser von Oesterreich auch noch zum Grafen." Zum Verständniß dieser Notiz mögen sich die Leser an den vor einigen Wochen an dieser Stelle erzählten Herzensroman einer süddeutschen Prinzessin erinnern.

† **Die früher als „Blut im Brode" bekannte Erscheinung** ist nach einer Mittheilung von M. C. Cooke in der „Nature" neuerdings wieder in England aufgetreten, zum nicht geringen Entsetzen der friedfertigen Bevölkerung. Die blutähnlichen rothen Flecken zeigten sich vorzüglich auf gekochten Kartoffeln. Die Erscheinung ist so recht dazu angethan, dem Aberglauben Nahrung zu geben, und so erblickte man denn auch früher in ihr einen Vorboten kommenden Unheils. Der erste neuere Naturforscher, der sie wissenschaftlich beschrieb, war ein Dr. Sette in Venedig, der ihr Auftreten auf Polenta im Hause eines Bauern zu Padua meldete. Ehrenberg, der sie 1848 bei Berlin beobachtete, stellte den Organismus, der die Erscheinung hervorrief, zu den Thieren (Monaden); Andere glaubten, es mit einer Alge zu thun zu haben, wie der Engländer Stephens, der das „Blut" 1853 auf gekochtem Pökelfleisch auftreten sah. Jetzt zählt man den Organismus zu den Bakterien und nennt ihn Micrococcus prodigiosus. Er bildet kugelige oder eiförmige Zellen von außerordentlicher Kleinheit (0,0005 bis 0,001 Millimeter Durchmesser), die in einen Schleim eingebettet liegen. Der rothe Farbstoff, den dieser Mikrokokkus entwickelt, löst sich in Fett auf, und wenn daher der Pilz auf Milch auftritt, was öfters geschieht, so löst er sich in den Fetttropfen derselben, und es sieht dann aus, als ob die Milch Blutstropfen enthielte.

† **Aus dem anglo-australischen High-life.** Für die Empfangstage des Melbourner Gouverneurs, des Earl of Hopetoun, sind neuerdings zwei Anordnungen getroffen worden, die wenigstens das Gute haben, daß sie keines Kommentars bedürfen. Zum ersten dürfen die zu den Empfängen Sr. Exzellenz sich einfindenden Personen hinfürder nur noch ihre eigenen Visitenkarten präsentiren. Karten von Freunden und noch mehr von Freundinnen, welche, ohne ihren Fuß ins Gouvernementhouse gesetzt zu haben, sich bisher auf diese einfache Weise den Genuß verschaffen konnten, ihre Namen am nächsten Morgen in der Liste der Besucher zu lesen, werden zurückgewiesen. Zweitens werden Säuglinge und kleine Kinder, welche noch im Arm getragen werden müssen, nicht mehr durch die Einlaßpforte durchgelassen.

† **Selbstmord eines Naturforschers.** Aus Fiume wird berichtet: Karl Akin, korrespondirendes Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der ungarischen Akademie, kam hier vor einigen Tagen an und stieg im „Hotel Lloyd" ab, wo er sich heute mit Cyankali vergiftete. Man fand bei ihm einen Brief an General-Direktor Kuranda, in welchem er angab, müde des Lebens zu sein. Weitere Briefe hat er an den Minister Grafen Ludwig Tisza und an den Grafen Batthyany, den Gouverneur von Fiume, gerichtet. Der Selbstmord erregte hier großes Aufsehen. Akin war Naturforscher, hat größere Reisen unternommen und sich durch Veröffentlichung von Artikeln in deutschen, französischen und ungarischen Blättern bekannt gemacht. Er war einige sechszig Jahre alt. In den Siebziger-Jahren hat Akin in Wien gelebt.

† **Spielhöllen in Paris.** Die Verhaftung des Direktors des großen Bettingklubs, Henri Bertrand, hat wiederum die Frage der unter dem schönen Namen der großen Klubs sich in ganz Paris breit machenden Spielhöllen zur Besprechung gebracht, und bereits beschäftigen sich nicht nur die Welt der Lebemänner und das Publikum der Boulevardrestaurants und Brasserien, ferner nicht nur die kleine Skandal- und große Boulevardpresse, sondern auch ernste Blätter, wie „Debats", „Temps", „Siecle" u. s. w. eingehend mit dieser Sache, deren endgiltige Lösung sie übereinstimmend fordern. Bertrand war der in der Pariser Lebewelt allgemein bekannte Verwalter und Leiter des famosen Bettingklubs und hat als solcher seit langen Jahren seinen eigenen Opfern, d. h. denjenigen Klubmitgliedern, welche ihr Geld am grünen Tische des Cercles verspielt hatten, zu dem anständigen Zinssatze von 100 bis 1000 Prozent regelmäßig bedeutende Summen vorgestreckt, welche seine Croupiers den Opfern meist noch in derselben Nacht wieder abnahmen. Aber was im Bettingklub geschah, geschieht im Grunde genommen in allen den Hunderten großer und kleiner Cercles und Klubs der Hauptstadt. Sie alle leben in erster Linie von dem Ertrage des Bankhaltens und die meisten sind auf dem Boden des Hazardspieles begründet. Fast allen ist das eigentliche Klubleben mit seinen Diners, Lesezimmern und Billardsälen ganz Nebensache und in der That sind die weiten mit allem Luxus ausgestatteten Salons dieser Klubs von Morgens bis Abends verödet und verlassen, während das regste Leben bis in den späten Morgen hinein in dem einzigen Spielsaale herrscht. Das Gesetz verbietet aber das Hazardspielen und duldet nicht, daß Nichtmitglieder in die Spielsäle der Klubs eindringen. Ja, die Polizei erinnert von Zeit zu Zeit in geharnischten Zirkularen die Präsidenten und Verwalter der Klubs daran, daß sie sich den schwersten Strafen aussetzen, falls sie die Spielsäle an Unternehmer verpachten oder Fremden den Zutritt in dieselben gestatten. Aber Niemand bekümmert sich um die Erlasse der Polizei und Niemand weiß das besser als gerade die letztere selbst. Der Hauptkrebsschaden liegt darin, daß die Ermächtigung zur Eröffnung eines Cercles unentgeltlich und meist ungesehen von der Polizeipräfektur jedem ertheilt wird, der einen einigermaßen wohltönenden Namen entweder selbst trägt oder in Gestalt eines Strohmannes zu seiner Verfügung hat.

† **Ein unvorsichtiger Brief.** Am deutschen Theater in Cincinnati ist der auch in Deutschland nicht unbekannte Schauspieler Emil Wirth thätig. Seine Frau hat sich, als sie ihm übers Wasser folgte, mit ihren Eltern entzweit. „Drüben" führte sie ein glückliches Leben. Der Mann trug seine Frau auf Händen. Er hielt sich für einen der Glücklichsten unter allen Sterblichen. Da, am 17. Oktober, wurde er aus allen seinen Himmeln gestürzt. In seiner Stammkneipe übergab man ihm einen Brief, den seine Frau an ihre Mutter in Berlin geschrieben hatte und den sie dem Wirth zur Besorgung anvertraut hatte, weil sie keine Postmarke besaß. Nun hatte der Wirth aber auch gerade keine Freimarke, und da der Mann gerade kam, so übergab er ihm den Brief zur Beförderung. Nun fiel es aber Herrn Wirth auf, daß seine Frau, die seit Jahren nicht nach Berlin geschrieben, dies hinter seinem Rücken that und er öffnete den Brief. Und da stand es denn schwarz auf weiß: daß ihr Mann ihr einen Freund vorgestellt habe aus Wiesbaden, einen Mann, bildschön, steinreich und unglücklich, „denn sieh Mutter, er hat sich nicht gewagt, eine Keckheit mir gegenüber." Aber er ist unglücklich, denn er ißt nichts, wie ich auch nicht, und ich höre immer vom Gastwirth, der sauft sich seitdem alle Nächte an, bis 3 Uhr Morgens sitzt er und kneipt vor Verzweiflung." Nun weiß die Frau Wirth nicht, wie sie von ihrem Manne loskommen kann, denn der Andere hat ihr versprochen, ihr ein Gut in Deutschland zu kaufen und da muß sie ihm doch folgen. Und sie schließt ihren Brief: „Ich weiß nicht, was da werden soll. Ich glaube, das Beste wäre, Mutter, wenn Du zu Weihnachten kämst und einen Krach produziren würdest, und ich mich hineinmischte und ihm ins Gesicht schlagen würde, ihm so zu reizen, daß ich eine Ohrfeige bekäme; hier haben die Frauen das Recht und er darf keine Frau schlagen, ich darf ihm hauen so viel ich will und Du könntest hier bleiben oder wir könnten alle Drei zurückfahren und so sehr glücklich sein oder — Der müßte mir eine Abstandssumme geben. Mutter, Mutter, wie mir zu Muthe ist, ich habe keine Ahnung." So der Brief. Sie hatte in der That keine Ahnung, daß der Brief nicht nach Berlin abgehen würde. Herr Wirth hat nun seinerseits die Scheidungsklage eingeleitet.

Handel und Verkehr.

r. **Die Getreidepreise an der Berliner Börse** sind während des Oktobers d. J. gefallen, und zwar die Weizenpreise von 145 auf 142, die Roggenpreise von 126—127 auf 125,50 M. Die niedrigsten Getreidepreise waren in diesem Jahre Ende März gewesen, und zwar wurde damals für Weizen an der Berliner Getreidebörse bezahlt: 140—155 M., für Roggen 122—132 M. Ende Oktober v. J. waren die Preise für Weizen 144—160 M., für Roggen 131—140 M.

Marktberichte.

** **Breslau,** 2. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung war bei ziemlich unveränderten Preisen ruhig zu nennen. Weizen schwach behauptet, weißer per 100 Kilo 13,70—13,90 bis 14,30 M., gelber 13,60—13,80—14,20 M. — Roggen matt, per 100 Kilogr. netto 12,10 bis 12,60 bis 12,80 M. — Gerste ruhig, per 100 Kilogr. 12,00 bis 13,00 bis 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogr. 14,40—15,10—16,50 Mark. — Mais schwacher Umsatz, per 100 Kilo 12,25—12,75—13,00 Mark. — Erbsen besser gefragt, Kocherbsen per 100 Kilogr. 14,50—15,00—16,00 Mark, Viktoria- in feinsten Qualitäten gesucht, 17,00—18,0?—19,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen wenig umgesetzt, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogr. gelbe 10—10,75 M., blaue per 100 Kilo 9,00—10,00 M. — Wicken wenig angeboten, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten wenig Geschäft. — Schlagleinsaat ruhig, per 100 Kilogr. 19,00—22,00—23,00 Mark. — Winterraps höher, per 100 Kilogramm 21,60 bis 22,50 bis 23,00 Mark. — Winterrübsen unverändert, per 100 Kilogramm 21,10—22,10 bis 22,30 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 13,00 bis 13,50 Mark, fremde 12,75 bis 13,00 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwach zugeführt. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2. November. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.1.
Weizen pr. Nov.-Dez	141 50	141 —
do. pr. Mai	152 —	151 50
Roggen pr. Dezember	125 50	124 75
do. pr. Mai	131 50	132 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.1.
do. 70er loko o. F.	33 50	33 20
do. 70er Nov.-Dez.	32 60	32 20
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er April	38 30	38 10
do. 70er Mai	38 50	38 20
do. 70er Juni	— —	— —
do. 50er loko o. F.	53 10	52 60

		Not.v.1.			Not.v.1.
Dt. 3% Reichs-An	85 20	85 20	Poln. 5% Pfdbrf.	65 60	65 50
Konsolid. 4% Anl.	106 30	106 30	do. Liquid.-Pfdbrf.	62 20	62 90
do. 3½% „	99 80	99 75	Ungar. 4% Goldr.	91 70	92 10
Pos. 4% Pfandbrf	101 80	101 70	do. 4% Kronenr.	87 25	87 40
Pos. 3½% do.	96 10	95 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	194 50	195 20
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 60	Lombarden	40 40	40 50
Pos. Prov.-Oblig	95 —	95 —	Disk.-Kommandit	165 60	166 40
Oesterr. Banknoten	159 90	160 10			
do. Silberrente	90 40	90 75	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	212 60	112 70	matt		
R.4½% Bdk.Pfdbr.	101 90	201 80			

Ostpr. Südb. E. S. A.	70 10	70 25	Schwarzkopf	219 —	219 75
Mainz Ludwighfdt.	107 —	106 60	Dortm. St.-Pr. L. A	53 —	53 25
Marienb. Mlaw. do	69 60	69 25	Gelsenkirch. Kohlen	138 —	137 75
Griechisch 4% Goldr	25 75	25 75	Inowrazl. Steinsalz	36 10	36 10
Italienische Rente	77 80	77 90	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	59 —	59 20	Jt. Mittelm. E. St. A.	83 60	83 75
Russ 4% kons A. 1880	98 55	98 55	Schweizer Centr.	113 60	113 70
do. zw. Orient. Anl.	66 2[illegible]	66 20	Warschauer Wiener	212 50	212 40
Rum. 4% Anl. 1880	79 75	79 75	Berl. Handelsgesell.	123 90	126 40
Serbische R. 1885.	73 —	73 50	Deutsche Bank-Aktien	146 40	147 50
Türk. 1% kons. Anl.	23 50	— —	Königs- und Laurah.	98 80	201 80
Disk.-Kommandit	165 75	166 40	Bochumer Gußstahl	113 —	113 40
Pos. Spritfabrik	93 50	93 50			

Nachbörse: Kredit 194 50, Disconto-Kommandit 165 60, Russische Noten 212 75.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 2. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 50,50 M., 70 er 31,00 M., Nov.-Dez. 70 er —,— M., Mai 70 er —,— M. Tendenz: unverändert.

London, 2. Nov. 6 proz. Javazucker loko 16½. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 13. — Tendenz: Fest.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 1. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Johann Drwęski mit Marianna Niewitecka. Schutzmann Paul Richter mit Cäcilie Francischczak. Werkmeister Georg Meyer mit Wittwe Agnes Berndt, geb. Michalski.

Geburten.

Eine Tochter: Bauunternehmer Gustav Schröter. Tischler Karl Rohde. Schneidergeselle Josef Winiewicz.

Verzeichniß

der am 31. Oktober 1893 im 1. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Posen (Stadt Posen) gewählten Wahlmänner.

Laufende Nr.	Name, Stand oder Gewerbe der Wahlmänner.	Nummer der Abtheilung.
1	Adamski, Severin, Schneider	III
2	Adamski, Wladislaus, Kaufmann	III
3	Anders, Robert, Provinzial=Steuer=Sekretär	II
4	Andersz, Theodor, Schuhmachermeister	II
5	Asch, Julius, Kaufmann	I
6	Asmus, Friedrich, Maurermeister	I
7	Auerbach, Robert, Kaufmann	I
8	Bach, Albert, Kaufmann	I
9	Bady, Hermann, Gas= und Wasserw.=Inspektor	III
10	Bahlau, Oscar, Kaufmann	I
11	Baldamus, Eduard, Schulrath	III
12	Baszynski, Adolf, Kaufmann	I
13	Bauer, Emil, Schildermaler	III
14	Dr. Beck, Josef, Professor	III
15	Beck, Salomon, Kaufmann	I
16	Behnisch, Gustav, Ober=Postsekretär	I
17	Behr, Josef, Juwelier	I
18	Bergel, Salomon, Kolonialwaarenhändler	III
19	Bernstein, Alex, Generalagent	II
20	Bielefeld, Hermann, Königl. Lotterie=Einnehmer	I
21	Biskupski, Athanasius, ehem. Lehrer	II
22	Bittner, Wilhelm. Strommeister	III
23	Bleich, Eduard, Standesbeamter	II
24	Bleistein, Ludwig, Kaufmann	II
25	Boettger, Albert, Rentenbank=Sekretär	III
26	Bohn, Stanislaus, Bauunternehmer	I
27	Brandt, Wolff, Kaufmann	I
28	Braun, Gottlieb, Zimmermeister	I
29	Braun, Wilhelm, Wolff, Kaufmann	I
30	Brockhoff, Carl, Oberlandesgerichtsrath	II
31	Brode, Lion, Kaufmann	II
32	Brodnitz, Nehemias, Kaufmann	I
33	Brownsford, Anton, Redakteur	III
34	Brumme, Emil, Kaufmann	I
35	Brzeski, Alexander, Generalagent	III
36	Bucka, Arthur, Kaufmann	II
37	Dr. Buski, Sylvester, Bankdirektor	III
38	Charton, August, Eisenbahn=Sekretär	III
39	Chwalkowski, Franz. Bäckermeister	I
40	Ciazynski, Franz, Viktualienhändler	III
41	Coccius. Franz, Regierungs=Hauptkassen=Buchhalter	II
42	Cohn, Max, Kaufmann	II
43	Czapski, Max. Kaufmann	II
44	Czwalina, Alexander, Landgerichtsrath	I
45	Dr. David, Josef, Arzt	III
46	von Dobrzycki, Johann, Rentier	II
47	Driesner, Adolf, Lehrer	III
48	Drzewiecki, Karl, Schneidermeister u. Hausbesitzer	III
49	Ehrenwerth, Max, Agent	II
50	Dr. Elkeles, Hermann Arzt	III
51	Elkeles, Hermann, Kaufmann	II
52	Engelmann, Hugo, Tapezierer	I
53	Ephraim, Hirsch, Kaufmann	I
54	Fahle, Norbert, Rechtsanwalt	III
55	Foerster, Hermann, Mechaniker	II
56	Fontane, Carl, Generalagent	II
57	Friedländer, David, Kaufmann	II
58	Friedländer, Josef, Cigarrenfabrikant	I
59	Dr. Friedländer, Ludwig, prakt. Arzt	I
60	Fröhlich, Hermann, Tischlermeister	I
61	Frost, Julius, Bäckermeister	I
62	Gärtner, Karl, Kreisschulinspektor	II
63	Gajewski, Boleslaus, Rentier	III
64	Gieszczynski, Stanislaus, Hausbesitzer	III
65	Glabisz, Franz, Apotheker	III
66	Goeldner, Paul, Maurermeister	I
67	Dr. von Grabski, Anton, Bäckereibesitzer	III
68	Gröger, Alexander, Betriebs=Sekretär	III
69	Grosser, August, Restaurateur	III
70	Güttke, Robert, Lehrer	II
71	Haase, Friedrich. Tischlermeister	III
72	Haase, Josef, Kaufmann	I
73	Halle, Max, Kaufmann	I
74	Hamburger, Siegfried, Rechtsanwalt	I
75	Hamburger, Naphthali, Bankier	II
76	Harwaczyński, Franz, Viehhändler	III
77	Heilbronn, Salomon, Rentier	I
78	Hein Julius, Schlossermeister	I
79	Heinrich, Bernhard, Rentier	I
80	Hennes, Karl, Hausbesitzer	II
81	Hepner, Salomon, Rentier	II
82	Hergel, Adolf, Bureau=Vorsteher	II
83	Hertel, Hugo, Subdirektor	III
84	Herzberg, Hermann, Thierarzt	I
85	Herzog Salomon, Fabrikbesitzer	I
86	Hillert, Reinhold, Fleischermeister	II
87	Hoffmann, Hieronymus, Schneidermeister	III
88	Hoffmann, M. C., Kaufmann	I
89	Hojnacki, Ludwig, Schriftsetzer	III
90	Holzmann, Heinrich, Generalagent	III
91	Hübner, Victor, Oberlandesgerichtsrath	II
92	Hunger Ferdinand, Hausbesitzer	I
93	Jabczyński, Johann Nepom., Kaufm. u. Hausbes.	II
94	Jackowski, Titus, Töpfermeister	I
95	Jacobsohn, Julius, Agent	III
96	Jaeckel, Robert, Stadtrath	II
97	Jaffé, Moritz, Kaufmann	II
98	Jasicki, Wladislaus, Schuhmacher	III
99	Jedzink, Paul Domherr	I
100	Jezewski, Andreas, Bauunternehmer	I
101	Jungklaus, Theodor, Proviantamts=Direktor	III
102	Kallinowski, Ferdinand, Kanzleirath	III
103	Kaminski, Franz, Töpfermeister	II
104	Kantorowicz, Benoni, Kaufmann	I
105	Kantorowicz, Berthold, Kaufmann	I
106	Kapałczyński, Theofil, Bäckermeister	III
107	Karaszkiewicz, Franz, Fleischermeister	I
108	Karuth, Hermann, Oberlandesgerichtsrath	II
109	Kasprowicz, Adolf, Kaufmann	III
110	Katz, Michaelis, A., Kaufmann	II
111	Kau[illegible], Robert, Rentier	I
112	Kirsten, Otto, Regierungs=Sekretär	III
113	Kindler, Hugo, Architekt	II
114	Kirschner, Julius, Kaufmann	I
115	Kirsten. Hermann, Königl. Lotterie=Einnehmer	II
116	Klau, Richard, Landschafts=Kalkulator	III
117	Kleinwächter, Heinrich, Superintendent	III
118	Klose, Theodor, Bauunternehmer	I
119	Knipfer, Emil, Bäckermeister	III
120	Knobloch, Alfred, Landesrath	III
121	Kobliner, Max, Kaufmann	II
122	Dr. Korach, Gustav, Arzt	I
123	Kożyrowski, Johann, Privatlehrer	III
124	Krąkowski, Josef, Tischlermeister	III
125	Kramer, Georg, Molkerei=Direktor	III
126	Kraszewski, Valentin, Fleischermeister	III
127	Kromolicki, Anton. Hauseigenthümer	I
128	Kronthal, Arthur, Kaufmann	II
129	Kronthal, Louis, Kaufmann	I
130	Krug, Bruno, Kaufmann	II
131	Krug, Eduard, Kaufmann	I
132	Krüger, August, Fabrikbesitzer	I
133	Ksinski, Jacob, Kaufmann	II
134	Kupfer, Emil, Schneidermeister	III
135	Kupke, Friedrich Wilhelm, Mittelschullehrer	II
136	Kutzner, Gottlieb, Hausbesitzer	III
137	Lachmann, Bernhard, Kaufmann	II
138	Landsberg, Adolf, Rechtsanwalt	I
139	Dr. Landsberger, Josef, Arzt	I
140	Lange, Ferdinand, Rechnungsrath	III
141	Lange, Otto, Destillateur	III
142	Leschborn, Karl. Kreis=Sekretär	II
143	Leschnitzer, Max, Apotheker	II
144	Lesser, Ephraim, Kaufmann	II
145	Leuchtenberger, Gottlieb, Gymnasialdirektor	II
146	Le Viseur, Kurt, Rechtsanwalt	III
147	Lewek, Heinrich, Kaufmann	III
148	Dr. Lewinson, Max, pr. Arzt	III
149	Licht, Louis, Spediteur	II
150	Liebes, Heinrich, Kaufmann	II
151	Lisiecki, Roman, Malermeister	III
152	Litthauer, Felix, Justizrath	I
153	Dr. Lewy, Leo, Kaufmann	I
154	Lohmeyer, Max Kaufmann	III
155	Ludwig Richard, Klempnermeister	III
156	Malinowski, Michael, Schuhmacher	III
157	Mallachow, Karl, Zahnarzt	I
158	Mann, Stanislaus, Kaufmann	III
159	Marcus, Jakob, Kaufmann	I
160	Marcus, Josef, Kaufmann	I
161	Marcinkowski, Anton, Bibliotheksbeamter	II
162	Masadyński, Josef, Töpfermeister	III
163	Mathias, Hugo, Regierungs=Sekretär	II
164	Dr. Meinertz. Otto, Gymnasial=Direktor	II
165	Mendel, Albrecht, Oberlehrer	II
166	Meyerstein, August, Kaufmann	I
167	Mikołajczak, Johann, Kaufmann	III
168	Dr. Mizerski, Ludwig. Erzbischöfl. Konsist.=Syndikus	II
169	Mosler, Josef, Rechnungsrath	III
170	v. Moszczeński, Vinzent, Landwirth	I
171	Murkowski, Johann, Spediteur	III
172	v. Nathusius, Gottlob, Kgl. Polizei=Präsident	III
173	Naumann, Bruno, Oberlehrer	I
174	Neugebauer, Emil, Betriebs=Sekretär	II
175	Neuländer, Wilhelm, Kaufmann	II
176	Neumark, Abraham, Kaufmann	II
177	Niektsch, Otto, Kaufmann	III
178	Nitzig, Gottlieb. Hauseigenthümer	I
179	Noack, Paul, Kaufmann	III
180	Osuszkiewicz, Stanislaus, Bäckermeister	III
181	Paczkowski, Jan, Kaufmann	III
182	Paulus, Conrad, Maschinen=Fabrikant	II
183	Peschel, Carl, Rendant	III
184	Petersen, Wilhelm, Malermeister	I
185	Pfitzmann, Julius, Maurermeister	II
186	Dr. Pilling, Oscar, Landrichter	III
187	Placzek, Pincus, Kaufmann	II
188	Plehwe, Rudolf, Professor	II
189	Plinsch, Carl, Postvorsteher a. D.	II
190	Plonka, Franz, Zinngießer	I
191	Pokrywka, Ignatz, Hochbautechniker	III
192	Popławski, Johann, Mechaniker	III
193	Preuschoff. Carl, Böttchermeister	III
194	Racinowski, Adalbert, Hausbesitzer	I
195	Radomski, Franz, Kaufmann	II
196	Radomski, Joseph, Taubstummen=Anstalts=Direktor	I
197	Rajnowski, Paul, Klempnermeister	II
198	Rakowski, Martin, Schuhmachermeister	III
199	Redottée, Paul, Schmiedemeister	III
200	Reich, Michaelis, Kaufmann	I
201	Rinck, Arnim, Kaufmann	I
202	Roeder, Jacob, Kaufmann	I
203	Rosenbaum, Samuel, Bureau=Vorsteher	I
204	Rosenberg, Louis, Kaufmann	I
205	Rothholz, Emil, Kaufmann	II
206	Royda, Peter, Hauseigenthümer	I
207	Rybicki, Franz, Schuhmachermeister	III
208	Salkowski, B., Kaufmann	I
209	Salz, Julius, Rechtsanwalt	III
210	Schaumburg, August, Buchbindermeister	III
211	Schiff, Leo, Kaufmann	II
212	Schild, Robert, Maurermeister	I
213	Schleyer, Jacob, Kaufmann	I
214	Schlieper, Adolf, Oberlandesgerichtsrath	II
215	Schoepe, Wilhelm, Kaufmann	II
216	Scholz, Rudolf, Kaufmann	II
217	Schreiber, Abraham, Kaufmann und Juwelier	II
218	Schubert, Adolf, Kaufmann	I
219	Schulz, Gustav, Malermeister	II
220	Schulz, Rudolf, Kaufmann	III
221	Schweiger, Wilhelm, Stadtrath	I
222	Schwidtal, Erwin, Bankdirektor	III
223	von Siegroth, Georg, Regierungsrath	II
224	Silberstein, Adolf, Kaufmann,	II
225	Simon, Wladislaus, Maler	II
226	Skalski, Martin, Maurermeister	III
227	Słupiński, Franz, Gärtner	II
228	Smoliński, Josef, Tischlermeister	III
229	Sobecki, J., Rentier	I
230	Spiller, August, Schmiedemeister	II
231	Dr Staub, Alfred, prakt. Arzt	I
232	von Staudy, Ludwig, Generallandschafts=Direktor	III
233	Stefański, Vincent, Händler	III
234	Stern, Isidor, Fabrik=Direktor	II
235	Streich, August, Hausbesitzer	I
236	Stüber, Adam, Zimmermeister	I
237	Syller, Stanislaus, Fleischermeister	II
238	Taube, Gustav, Klempnermeister	II
239	Tuszewski, Johann, Fischermeister	I
240	Ueberrhein Heinrich, Bäckermeister	I
241	Urban, Gustav, Malermeister	I
242	Urbański, Felix, Kommissionair	III
243	Victor, Moritz, Kaufmann	I
244	Vieth, Franz Berthold, Fuhrunternehmer	III
245	Vogt, Karl, Zimmermeister	I
246	Voß, Josef, Kaufmann	III
247	Walter, Hermann, Kaufmann	II
248	Warschauer. Max, Kaufmann	II
249	Wesener, Waldemar, Korps=Roßarzt	II
250	Wiesner, Alfred, Essigfabrikant und Hausbesitzer	II
251	Frhr. von Wilamowitz=Möllendorf, Hugo, Oberpräs.	I
252	Wisch, Jacob, Kaufmann	III
253	Wojciechowski, Michael, Gastwirth	II
254	Wolff, Hermann, Kaufmann	III
255	Wolffsohn, Julius, Hausbesitzer	II
256	Wollburg, Theodor, Rechnungsrath	II
257	Wongrowitz, Arnold, Prokurist	I
258	Zadek, Julius, Kaufmann	II
259	Zadek, Simon, Hausbesitzer	I
260	Dr. Zernecke, Johann Alfred, Oberlehrer	II
261	Ziegler, August, Hutfabrikant	II
262	Zieliński, Wladislaus, Droguenhändler	II
263	Zimmermann, Friedrich, Hausbesitzer	I
264	Zimmt, Gustav, Kaufmann	II

Vorstehendes Verzeichniß mache ich mit dem Bemerken bekannt, daß ein Exemplar desselben im Geschäftslokale des hiesigen Magistrats (Zimmer Nr. 14 im II. Stock des Rathhauses) zur Einsicht während der Dienststunden ausliegt. 14720

Posen, den 1. November 1893.

Der Wahlkommissarius.

Witting.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.